



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)**

496 (24.10.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-348761](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-348761)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R. 3.00 u. ohne Bestellgeld. Bei erst. Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfachkonto 17390 Karlsruhe Haupt-Geschäftsstelle E. 6, 2. Haupt-Nebenstelle R. 1, 1. (Kaiserhofhaus), Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 8, Schmeingstr. 10/20 u. Reesfeldstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. 12 mal. Fernsprecher: 24914, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einig. Kolonialzelle für Wagem. Anzeigen 0,40 R.-M. Restanten 3-4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Erstattungen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Geschäftsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

### „Verrat an der Sache des Weltfriedens“

Lloyd Georges Kritik am Weißbuch

#### Hinter den Kulissen des Flottenkompromisses

London, 24. Okt. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die Publikation des Weißbuchs über die englisch-französischen Abmachungen hat die Kritik an der Regierungspolitik nicht geschont. Die Oppositionsparteien sind offenbar sehr entschlossen, sich mit Entschiedenheit für eine völlige Revision der Außenpolitik und die Fortführung der im Weißbuch hervorgezeichneten Pläne zu verwenden. Lloyd George erklärte einem Vertreter der „Daily News“, der gefährlichste Teil der Abmachungen mit Frankreich sei das Zugeständnis hinsichtlich der Armeeressourcen. Dies sei ein Verrat an der Sache des Weltfriedens. Die wahre Bedeutung dieses Zugeständnisses sei die Unterstützung Englands für einen Fortbestand einer Armee von 5 Millionen Mann in Frankreich, 2 Millionen in Polen, 1 1/2 Millionen in der Tschechoslowakei, und weiteren 5 Millionen in Italien und anderen europäischen Staaten. Unter diesen Umständen müsse jede weitere Abrüstungskonferenz eine Komödie sein und der Kellogg-Pakt sei nicht das Fahrgeleit wert, das Lord Cushing bei seiner Reise nach Paris ausgegeben habe.

Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“ glaubt, daß die englisch-französischen Verhandlungen über Flottenfragen weitergeführt werden. Im Augenblick fanden zwar keine eigentlichen Verhandlungen statt, aber die Marinefachverständigen in beiden Ländern seien mit der Prüfung neuer Pläne beschäftigt. Auf jeden Fall seien die Abmachungen über die Landreserven für das gegenwärtige Kabinett bindend, jedoch werde eine künftige Regierung durch die Abmachungen nicht gebunden sein. Der Eindruck, daß die ganze Frage tiefer unterbaut ist, als in dem Weißbuch in Erscheinung tritt, ist in nichtamtlichen Kreisen vorherrschend. Die Kritik an der Außenpolitik der Regierung hat Vertreter bis weit in die konservativen Reihen hinein.

Die Sorge, daß nicht wieder anzunehmendes Unheil angerichtet worden ist, wird durch Berichte aus Amerika verstärkt, wo das Weißbuch offenbar eine ausgesprochen schlechte Aufnahme gefunden hat. Im Weißen Hause nimmt man, wie die „Times“ melden, an, daß vor allem die Abmachungen über die Landarmeen bestehen bleiben würden und von da aus ist es nur ein kleiner Schritt zu der Annahme, daß das Zusammenreffen der englisch-französischen Flottenausstattungen und sogar das Flottenbauprogramm ebenfalls weiter andauern werden. Der gewöhnlich gut informierte Washingtoner Korrespondent der „Times“ bemerkt ausdrücklich, daß auch im Staatsdepartement die Auffassung herrsche, daß das „Kompromiß“ im weiteren Sinne weiterbestehen bleiben werde.

#### Unverständlicher Optimismus in Berlin

Berlin, 24. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Unter den Vertretern von der englischen und französischen Regierung veröffentlichen Schriftstücken über das Flottenabkommen befindet sich bekanntlich auch ein Telegrammwechsel zwischen Chamberlain und dem englischen Botschafter in Berlin, aus dem zu ersehen ist, daß bereits im ersten Stadium der zwischen England und Frankreich aufgenommenen Verhandlungen der deutsche Regierung Mitteilung gemacht worden ist. Außerdem hat Chamberlain erklären lassen, daß die Abmachungen mit Frankreich nicht enthielten, was mit den Locarno-Verträgen in Widerspruch stehe und daß keine anderweitigen Bindungen eingegangen wären.

Diesem Passus mißt man in Berliner politischen Kreisen große Wichtigkeit bei und man sieht in ihm eine Zurückweisung der Vermutung, wenigstens im formalen Sinne, daß das Flottenabkommen nur einen Deckmantel für weitergehende Abmachungen, denen der Charakter einer englisch-französischen Entente zuzusprechen sei, gebildet habe.

#### Engländer zur Reparationsfrage

London, 24. Okt. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die öffentliche Erklärung des Finanzministers Churchill, daß England keine Reparationsleistung zustimmen werde, die eine weitere Belastung des englischen Steuerzahlers bedeutete, wird von der konservativen Presse mit großer Befriedigung aufgenommen. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, die Erklärung Churchills werde genügen, um die irreführenden Berichte über eine angebliche Einigung zwischen Churchill und Poincaré zu dementieren. Sowohl Churchill wie Poincaré hätten ihre früheren Standpunkte aufrecht erhalten und in London sei man nach wie vor der Meinung, daß es mit der Revision keine Eile habe.

Ob der Korrespondent aus den Erklärungen Churchills die richtigen Schlüsse zieht, möchten wir bezweifeln. In ähnlicher Weise äußert sich aber auch die „Morning Post“, die mit wohlwollender Befriedigung feststellt, daß England nicht nachgeben werde. Der englische Steuerzahler sei von allen Steuerzahlern der Welt bereits am schwersten be-

lastet. Es sei eine Tatsache, daß die Steuern in Deutschland viel geringer seien als in England. Die Folge sei, daß die deutsche Industrie, namentlich die Schwerindustrie, verhältnismäßig gut beschäftigt sei, während in England seit Jahren Depression und Arbeitslosigkeit in großem Umfange herrsche. Unter diesen Umständen könne es keine englische Regierung verantworten, in der Reparationsfrage finanzielle Opfer zu bringen, falls nicht die Vereinigten Staaten bereit wären, zur Lösung der Frage beizutragen. Das Blatt stellt ferner fest, daß die Besatzungsarmeen wahrscheinlich gefährlicher für den Weltfrieden seien, als irgend welche Flottenrüstungen. Trotzdem könnten die Besatzungsgruppen nicht zurückgezogen werden, da sie faktisch die einzige Sicherheit der Gläubigerländer gegen Bankrott und Ruin darstellen. (1?) Wenn auch Deutschland gegen diese Auffassung protestiere, so dürfte man doch in Deutschland in Wirklichkeit die Berechtigung dieser Haltung nicht weniger zugeben als in Frankreich. — (Widerwärtige Deutsche! D. Schriftl.)

#### Frankreich zur Schuldenfrage

Paris, 24. Okt. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der nächste Ministerrat, der auf den 30. Oktober angesetzt ist, wird sich vor allem mit der Frage der interalliierten Schulden befassen. Bekanntlich sind die Schuldenverträge, die Frankreich mit Amerika und England abgeschlossen hat, vom französischen Parlament nicht ratifiziert worden, doch wurden sie bisher tatsächlich in dem Sinne eingehalten, daß der Finanzminister regelmäßig die in beiden Verträgen vorgesehenen Zahlungen entrichtet hat. In unterrichteten Kreisen wird berichtet, daß die Regierung nach dem Wiederzusammentritt des Parlaments nun die Ratifizierung der Abkommen Caillaux-Churchill und Mellon-Beranger verlangen werde, um die Lösung der Kriegsschulden- und Wiedergutmachungsfrage von neuem umreißen zu können.

Ministerpräsident Poincaré wird am nächsten Sonntag in Caen drei Wollfabriksanlagen einweihen und bei dieser Gelegenheit eine Programmrede halten, in der er wahrscheinlich seinen Standpunkt in der Kriegsschulden- und Wiedergutmachungsfrage von neuem umreißen wird.

#### Noch immer keine Endsumme

Paris, 24. Okt. (United Press.) Wie die United Press aus besonderer Quelle erfährt, ist bei den Besprechungen, die Pariser Gilberti gegenwärtig mit den Entente-Regierungen führt, die Frage der Festsetzung einer Gesamtsumme für die deutschen Reparationen nicht berührt worden, da man sich darüber klar ist, daß Poincaré zur Zeit sich jeder Verabsicherung der Reparationsschuld widersetzen würde. Hinsichtlich der geplanten Reparationskonferenz ist ein Oxerium ins Auge gefaßt worden, das aus Finanzfachverständigen bestehen soll und das in seiner Zusammenfassung sehr weitgehend der ursprünglichen Daweskommission ähnlich sein dürfte. Es ist sogar wahrscheinlich, daß einige frühere Mitglieder der Daweskommission auch in die neue Körperschaft berufen werden. Amerika soll erst dann zur Entsendung eines Beobachters oder Sachverständigen aufgefordert werden, wenn die europäischen Reparationsmächte völlig im Klaren über die Zusammenfassung und die Aufgaben des neuen Komitees sind. Von amerikanischer Seite dürfte, bevor die Arbeiten des Komitees zum Abschluß gekommen sind, auf Frankreich kein Druck ausgeübt werden, um die Ratifizierung des zwischen Beranger und Mellon abgeschlossenen Schuldenabkommens zu beschleunigen. Die amerikanische Regierung wird sich vielmehr vorwiegend mit der Forderung Poincarés zufrieden geben, daß Frankreich nach der endgültigen Regelung des Reparationsproblems automatisch das französisch-amerikanische Schuldenabkommen ratifiziert und bis dahin die jährlichen Zinszahlungen leisten wird.

#### Die Wirtschaftsverhandlungen mit Rumänien

Berlin, 24. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Die in einem Teil der Presse verbreitete Meldung, daß die deutsch-rumänischen Verhandlungen so gut wie gescheitert seien und daß die Abreise der rumänischen Delegation unmittelbar bevorstehe, stellt sich nach unserer Information als übertrieben heraus. Die Beratungen in Berlin werden vielmehr fortgesetzt. Es wird von unterrichteter Seite sogar behauptet, daß die Aussichten für eine Einigung sich in den letzten Stunden etwas gebessert hätten, womit freilich nicht gesagt ist, daß die Verhandlungen zu einem befriedigenden Abschluß kommen werden.

\* Wiederaufnahme der deutsch-russischen Wirtschaftsbesprechungen. Die deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen, die aus Anlaß des Doney-Prozesses Anfang dieses Jahres unterbrochen wurden, werden voraussichtlich Mitte November in Moskau wieder aufgenommen werden.

### Der gescheiterte Lodzer Generalstreik

(Von unserem oberschlesischen Mitarbeiter)

Das „polnische Manchester“, das Zentrum der Textilindustrie Polens, Lodz, bekommt allmählich wieder ein normales Aussehen. Am Montag, 15. Oktober begann der Generalstreik, um schon am zweiten Tage in der bedeutendsten Weise verschärft zu werden. Der an Ort und Stelle die wirtschaftlichen Verhältnisse, die Lage der Arbeiterschaft einerseits und der Industrie anderer Seite umfassend untersuchte, erkennt leicht, daß das Hineintragen von überflüssigen Schärzen in die ganze Bewegung der Anfang zum Scheitern der ganzen Bewegung war. Als man auch die Bäcker und Fleischer in den Generalstreik einbezog, konnte man zwar das Bürgertum ein wenig treffen, nicht aber die bekämpfte Industrie, am wenigsten die Besitzer der großen Unternehmen, die sich nur wenige Tage des Jahres in Polen aufhalten. Schwerer als das Bürgertum wurde die Arbeiterschaft selbst durch die Verschärfung des Generalstreiks getroffen. Denn nun konnte der streikende Arbeiter Brot nicht einmal geliehen bekommen, weil die Bäcker die Reste der Vorräte an diejenigen abgaben, die bezahlen konnten. Den hungernden Kindern der Streikenden konnten die bürgerlichen Kreise, die weitgehend Verständnis für die Lage der Arbeiterschaft hatten, kein Brot mehr zustellen. Als sich die ersten Anzeichen einer nahenden Hungersnot bemerkbar machten, suchten die Gewerkschaften schließlich Bäcker und Fleischer zur Wiederaufnahme der Arbeit zu veranlassen. Das war ihre erste selbst verschuldete Niederlage. Sie hatten das Gespenst der Hungersnot heraufbeschworen, ohne sich vorher Gedanken über die Ernährung auch der Arbeitermassen zu machen. Als die Gewerkschaften am dritten Tage des Generalstreiks die Hilfe der Regierung anriefen, erkannten Arbeiter und Industrielle, daß das Spiel sich dem Ende zuneigte.

#### Au Zwischenfällen

Was der polnische Generalstreik überaus reich. Zwischen Kommunisten u. Sozialisten kam es vielfach zu Massenräuereien. Arbeitswille wurden ebenso vielfach blutig geschlagen. Zwischen Kommunisten und sächsischen Gewerkschaftlern war der Zusammenstoß erbittert, daß dabei die Inneneinrichtung des Gewerkschaftslokals in einem Trümmerhaufen verwandelt wurde. Viehhändler, die auf dem Vohzer Schlachthof Vieh selbst schlachten wollten, wurden dafür von Fleischern mit Messern bearbeitet. Die zahllosen Gewalttaten waren gleichfalls Anzeichen dafür, daß der Generalstreik verloren gehen mußte. Nach den Bäckern nahm ein Teil der Straßenbahnfahrer die Arbeit wieder auf. Die Autodrohschen folgten. Mit dem Anwohnen der Verkehrsmöglichkeiten bekam die rund eine halbe Million Einwohner zählende Stadt Lodz bald wieder ein normales Aussehen. Die Kellner kehrten allmählich in die Restaurants zurück, Kinos und Theater öffneten wieder ihre Porten. Auch die Mutlosigkeit der Arbeiter in der Textilindustrie wuchs, als es ihnen Führern nicht gelang, die Textilindustrie im ehemaligen Österreichischen Bieleh und in Walsdorf in den Streik einzubeziehen. Dieser Mißerfolg brachte die Arbeiter in eine nachdenkliche Stimmung, von der es bis zur Wiederaufnahme der Arbeit nicht mehr weit war. Die Zahl der Arbeitswilligen mehrte sich von Tag zu Tag. Heute ist die Lage so, daß eine jede Vohnerhöhung eine mehr freiwillige Leistung der Industrie geworden ist.

Man muß die verhungerten Gestalten der polnischen Textilarbeiter gesehen, ihren ausgemergelten Körper betrachtet haben, um sicher zu sein, daß der Streik mit seinem Ausbau zum Generalstreik verloren war, wenn den Gewerkschaften nicht riesige Geldmittel zur Verfügung standen. Die Führer der Gewerkschaften

#### haben die Kunst des Hungerns weit überhäuft

Das nützte ganz und gar die Redensarten der Kommunisten! Sie wollten finanzielle Hilfe aus Sowjetrußland beschaffen. Sicher wäre in drei bis vier Wochen für ein inzwischen bolschewistisches Arbeiterheer, dessen Leiter längst nicht mehr die jetzigen Gewerkschaftler gewesen wären, Hilfe aus Rußland eingetroffen. Aber bis dahin wären ja die Arbeiter mit ihren Familien längst verhungert! So mußte die Ankündigung einer finanziellen Hilfe aus Rußland eine leere Agitationsphrase bleiben. Ein Vertreter der englischen Textilarbeiter wollte im Streikrevier. Er kündigte gleichfalls finanzielle Hilfe an. Auch sie kommt selbstverständlich zu spät. Die beschriebene Hilfe der polnischen Bergarbeiter konnte vor zwei Jahren den englischen Kohlenarbeiterstreik nicht retten, die vielleicht größere Hilfe der englischen Textilarbeiter kann jetzt den polnischen Generalstreik nicht retten. Damals, vor zwei Jahren, bemächtigte sich die polnische Kohlenindustrie eines Teiles der nordischen Absatzmärkte Englands. Heute nimmt die englische Textilindustrie eine gleiche Haltung ein und sucht nach Kräften die polnische Konkurrenz auf dem Balkan zu verdrängen.

1928  
Bestelle + Zeitig  
1  
NOVEMBER  
Deine + Zeitung

Der polnische Generalkrieg endete also mit einer vollen Niederlage derjenigen, die ihn inszenierten. Die Kosten dieser Niederlage haben die Arbeiter durch eine Reihe von Hungerstreiken tragen müssen. Aber auch die Gewerkschaften werden genau so leiden müssen, wie die englischen Gewerkschaften nach ihrer Niederlage.

Tausende werden den Gewerkschaften den Rücken kehren. Niemand kann sagen, daß die Arbeitgeber auch nur in ähnlicher Weise wie die Arbeiter geschädigt wurden. Die großen Warenvorräte, die sich durch Ueberproduktion angesammelt hatten, konnten den Unternehmern das Ausbrennen erleichtern. Sie konnten noch auf Wochen Waren zur Versendung bringen lassen. So war für sie der Streik geradezu eine wirtschaftliche Erleichterung, die es ihnen ermöglicht, die Lohnerhöhung von 5 Prozent zu tragen, ohne wirtschaftliche Schädigungen im Absatz befürchten zu müssen. Der eigentliche Sieger in dem Wirtschaftskampfe ist der Kommunismus. Kommunismus wird sehr ein großer Teil derjenigen Arbeiter werden, die die Reihen der Gewerkschaften verlassen. Die kommunistische Arbeiterarbeit, die sich in den letzten Tagen geradezu furchtbar verhärtete, wird reiche Früchte tragen und es wird lange Monate dauern, bis alle Unruheherde beseitigt sind. Nach den polnischen Arbeitern hat der polnische Staat selbst den größten Schaden zu tragen. Es wird sich bitter rächen, daß die polnischen Gewerkschaften, finanziell völlig unzureichend gerüstet, zu einer gänzlich ungelegenen Zeit den großen Wirtschaftskampf inszenierten!

### Das Panzerkreuzer-Fiasco der Kommunisten

Berlin, 24. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Nach dem nunmehr vorliegenden vorläufigen amtlichen Ergebnis des kommunistischen Volksbegehrens sind 1.216.501 Eintragungen gezählt worden, das sind 2,94 Prozent der Gesamtzahl der Stimmberechtigten, die rund 41.850.000 beträgt. Die Zahlen stellen, wie man sieht, selbst die skeptischsten Schätzungen noch in den Schatten. Es wäre zu hoffen, daß dem Stahlschmelzwerk dieses Ausmaßes der Volksentscheidungen Bedenken kommen und daß er darauf verzichten wird, sich einem ähnlichen Fiasco auszusetzen.

Im Wahlkreis Dahlem haben sich von 1.495.537 Stimmberechtigten 24.115 (1,61 Prozent) eingetragen. Da die Eintragungen in die Listen ein Zehntel der Stimmberechtigten umfassen müssen, wenn das Volksbegehren Erfolg haben soll, ist also das kommunistische Unternehmen, woran ja niemand gezweifelt hat, als gescheitert anzusehen. Die prozentuale Stärke Beteiligung am Volksbegehren weisen die Wahlkreise Berlin und Potsdam 2 auf. Berlin hat 248.458 Eintragungen oder 16,12 Prozent der Stimmberechtigten zu verzeichnen und Potsdam 11.07.007 Eintragungen oder 7,89 Prozent der Stimmberechtigten. Dann folgen in geringem Abstand Potsdam 1 mit 8,64 Prozent, Merseburg mit 6,26 Prozent und Leipzig mit 6,01 Prozent. Den geringsten prozentualen Anteil hat Niederbayern aufzuweisen, wo sich von 708.047 Stimmberechtigten nur 3880, das sind 0,55 Prozent eintrugen.

### Mundfunk und Politik

Berlin, 24. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Der preussische Ministerpräsident hat bekanntlich in einem Schreiben an die Mitglieder der politischen Ueberwachungsanstalten Preussens darauf hingewiesen, daß die Mundfunkträger mehr als bisher sich daran gewöhnen müßten, auch von den Hörenden abzuweichen und ihnen nicht zufolgendes politische Auffassungen zu hören, wenn diese Meinungen sachlich vorgetragen würden. Im Zusammenhang damit steht die Anregung, eine sogenannte politische Stunde im Mundfunk einzuführen.

Gegen diese Idee wendet sich in der „Germania“ der preussische Landtagsabgeordnete Schwering-Rhin. Im Zentrum betrachte man die politische Stunde als einen Versuch, der zum mindesten bedenklich sei. Aber, meint Schwering, vielleicht werde gerade die teilweise Erfüllung einer vieljährigen Idee gewisser Kreise diese ad absurdum führen, indem sich ergibt, daß ihr Gedanke praktisch undurchführbar ist. Die Leistungsfähigkeit des deutschen Mundfunks technisch und kulturell ruhe zum größten Teil auf seiner heutigen neutralen Organisation, und man sollte nicht ohne ernste Erwägungen diese Grundlage erschüttern.

### Jubiläums-Konzert

des Gesangsvereins Sängerkreis, Mannheim  
Solisten: Emmi Leisner, Berlin, Franz Böker, Frankfurt. Musikalische Leitung: Emil Sieh

Dem festlichen Anlaß entsprechend, variierte der Gesangsverein Sängerkreis mit einer Vortragsfolge auf, die sich nach Umfang und Inhalt weitlich von allem abhob, was man bei ähnlichen Gelegenheiten aufs Tapet bringt. Schon der erste Teil brachte uns eine wertvolle Auslese von Schuberts Werken, und zwar war es der andere Schubert, der im Gedächtnisjahr viel zu wenig gehörte Schubert, der diesmal zu Ehren kam. Es ist dem verdienstvollen musikalischen Leiter Herrn Musikdirektor Emil Sieh zu verdanken, daß er auch unter den Chören, die Schubert mit Klavierbegleitung geschrieben hat, Umschau hielt und zwei wenig bekannte, aber um so wertvollere Ehre zu ihrem Leben erweckte. In den zwei Chören „Das Dörfchen“ und dem besonders kunstvoll aufgearbeiteten Werk „Im Gegenwärtigen Vergangenen“ offenbar Schubert, der große Melodieerfinder einen Erfindungsreichtum und Stimmungsgeber, der auch angelehnt seines tonreichen Schaffens überaus wirkt. Nach der ersten Strophe — Tenorsolo — folgt durch eine überraschende Modulation vorbereitete, der Chor pianissimo ein und schwebt in einer Melodie, die und da ein wenig an den „Wondelstüber“ gemahnend, „doch sag ich nicht, daß es ein Fehler sei.“ Man freut sich nun der verwandten seligen Stimmung. Beide Chöre werden ebenso wie der einleitende a capella-Chor „die Nacht“ unter Musikdirektor Sieh's umsichtiger Leitung von dem Männerchor, der über schönes Stimmenmaterial verfügt, zu prächtiger Wirkung gebracht.

Wertvolle Gaben besicherten auch die beiden Solisten, und zwar hatte man sich besonders Hangvoller Namen verpflichtet. Der Kammerlängerin Emmi Leisner aus Berlin und Herrn Franz Böker vom Opernhaus Frankfurt a. M. Herr Böker übertraf durch eine besondere Begabung für den Liedgesang, sowie durch ungewöhnlich geschmackvolle Auswahl. Es kommt ihm seine aufstrebende, leichtere Tongebung zu-gute, die den Ton annehmend mühelos von den Lippen

# Auf der Suche nach dem Raubmörder Heidger

Einem Bericht des Abtiner „Stadtanzeiger“ entnehmen wir, daß die Gladbacher Räuber sich letzte Zeit wiederholt in Oagen, Gießen, Frankfurt a. M. und München anhielten, worauf sie etwa Mitte September nach Abfu kamen, wo sie bis zum 7. Oktober blieben. Nach einem Absteher nach Radebeheim nahmen sie in Abfu von ihrer alten Wohnung bei einem Postbeamten in der Richter Straße wieder Wohnung. Dieser Postbeamte sagte, nachdem er sich ziemlich weit mit seinen Mietern eingelassen hatte, Verdacht und machte die Postzeit aufmerksam. Die Frau des Postbeamten pflegte sich durch Zimmermieten — sie bot die Zimmer abends am Bahnhof an — einen Nebenverdienst zu verschaffen. Auf diese Weise kamen auch die Räuber in die Wohnung. Sie nannten sich Heinz Heib, Karl Heib und Karl Lind. Es ist festgestellt, daß der Postkassierer mit den Verbrechern wiederholt bis in die späte Nacht hinein gezecht hat. Aus diesem Grunde kümmerte sich auch seine vorgesetzte Behörde um die Angelegenheit. Bei der Rückkehr von Radebeheim fanden die drei ihren Stiefbruder

und wurden festgenommen. Sie hatten die Absicht, sich Samstag aus dem Lande zu machen. Durch die hohe Belohnung veranlaßt, erstattete der Postbeamte Samstag früh Anzeige.

### Heidger immer noch nicht festgenommen

Nach wie vor wird die Verfolgung des flüchtigen Verbrechers Johann Heidger durch die Abtiner Kriminalpolizei mit einem großen Aufgebot von Mannschaften fortgesetzt, jedoch bis zur Stunde ohne Ergebnis. Wie die Kriminalpolizei mitteilt, verfolgt man zur Zeit eine ganze Reihe von Spuren, ohne indes im Augenblick greifbare Anhaltspunkte zu besitzen. Immerhin scheint es nahezu ausgeschlossen, daß der Verbrecher aus dem Abtiner Stadtbezirk entwichen sein könnte.

Wie weiter mitgeteilt wird, trifft es nicht zu, daß der Verbandsstoffschieber in einer pharmazeutischen Fabrik im Zusammenhang mit den Verbrechern steht. Auch bei dem Ueberfall auf zwei ältere Damen in der Nähe von Lengerich kommt der Bandit Heidger nicht in Frage.

### Abichaffung der Todesstrafe?

Berlin, 24. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Im Strafrechtsausschuß des Reichstages wurde heute die Aussprache über die Todesstrafe zu Ende geführt gemäß dem Vorschlage des Vorsitzenden Dr. Kahl (Deutsche Volkspartei). Es beschloß der Ausschuß, die Abstimmung über die Frage der Abschaffung oder Beibehaltung der Todesstrafe zunächst auszusetzen, bis der Abschnitt über die Sicherungsverwahrung erledigt ist. Das wird frühestens in der nächsten Woche der Fall sein.

### Der Kampf um die Reichsreform

Berlin, 24. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Heute vormittag um 11 Uhr ist der Landesausschuß wiederum zusammengetreten. Wie wir erfahren, hat sich eine Debatte über die von den Ländern zur gebrügten Entschließung der Reichsregierung eingebrachten Anträge entsponnen, die zur Stunde noch andauert. Preußen, Bayern und Sachsen sowie die Reichstagsmitglieder haben der Versammlung je einen Antrag vorgelegt. Als erster sprach Ministerialdirektor Dreht für Preußen, dann nahm der Reichstagsrat zu einer kurzen Erklärung das Wort. Ihm folgte der bayerische Ministerpräsident Heib.

### Die Konfordsfrage

Berlin, 24. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Wie die „B. Z.“ behauptet, soll es neuerdings zweifelhaft sein, ob in der Konfordsfrage zwischen Preußen und der Kurie eine Einigung zu erzielen sein wird. Das ist an sich nicht neu. Das die Deutsche Volkspartei sich einer Einbeziehung der Schulfrage in das Konfordat widersetzt, ist bekannt. Ebenso erhebt sich in immer härterer Maße bei den Demokraten Widerstand gegen eine solche Regelung. Abschluß liegen die Dinge auch für die beabsichtigte Änderung des bisherigen Bischofswahlrechtes, das sogar die deutschen Domkapitel von sich aus weiter beanspruchen, um unerwünschte Berufungen von Bischöfen durch die Kurie zu vermeiden. Noch wesentlich ist der Widerspruch gegen eine eventuelle Einschränkung des Aufsichtrechtes des preussischen Staates über die Finanzgebarung der katholischen Kirche. Einmütigen werden die Verhandlungen zwischen dem Vatikan und der preussischen Regierung fortgesetzt. Auf preussischer Seite versucht man offenbar, nachdem es inzwischen klar geworden ist, daß für den Entwurf, wie er zwischen dem Kultusminister Dr. Weder und der Kurie vereinbart wurde, eine parlamentarische Mehrheit nicht zu erreichen sein wird, in den wesentlichen Punkten Streichungen und Änderungen durchzuführen.

Von der Fla. Der Chefkonstrukteur der Flugzeug-Abteilung der Fordwerke, Stout, weilt zurzeit in Berlin, um auf der Fla hauptsächlich das Problem des Kleinflugzeugbaues zu studieren. Bekanntlich wollen die Fordwerke ein Kleinflugzeug mit einem 20 PS-Motor herausbringen.

### Blinder Mann

Berlin, 24. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Wie die „B. Z.“ berichtet, hat der Mauthüberfall, der gestern abend auf die Kasse des Theaters des Westens verübt wurde, eine seltsame Aufklärung gefunden. Es hat sich herausgestellt, daß der 19-jährige junge Mann, der die beiden Kassiererinnen mit einem geladenen Revolver bedrohte, ein ziemlich harmloser Saggand ist, der den Revolver nur an der Kasse verkaufen wollte. Er wies auf die häufigen Ueberfälle der Theaterkassen hin und holte den Revolver aus der Tasche, um ihn den Kassiererinnen zu demonstrieren.

### Letzte Meldungen

#### Absturz eines Militärflugzeuges

Paris, 24. Okt. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die aus Ogeres berichtet wird, in gehern ein Militärflugzeug aus einer Höhe von etwa 800 Meter in der Nähe des Strandes ins Meer gestürzt und etwa 30 Meter tief gesunken. Nach langem Suchen gelang es, den Apparat zu heben, doch konnte die Leiche des Piloten, der sich nicht aus dem stürzenden Flugzeug befreien konnte, bisher noch nicht gefunden werden.

#### Studentenkrawalle in Venezuela

Bogota, 24. Okt. (United Press.) Bei Studentenunruhen, die sich in erster Linie gegen den venezolanischen Präsidenten Gomez richteten, sollen nach Meldungen aus Caracas dort in den letzten Tagen über 20 Personen von der Polizei getötet worden sein. Die Studentendemonstrationen nahmen einen solchen Umfang an, daß Polizei und Truppen einsarckten mußten und auf die Menge feuerten. Soweit vorliegende Berichte erkennen lassen, ist in Caracas die Ruhe wieder hergestellt worden.

#### Aufbruch in Persien?

Konstantinopel, 24. Okt. Hier eingelaufenen Meldungen zufolge soll in Nordwesten Persien eine weitverbreitete Aufstandsbewegung im Gange sein, die sich zuerst in Tabriz bemerkbar machte und inzwischen auch auf andere Städte übergriff. In Tabriz sei der gesamte Verkehr lahmgelegt und die Klben seien geschlossen. Die Regierung habe Truppen in das Unruhegebiet entsandt.

#### Im Feuer umgekommen

Chicago, 24. Okt. (United Press.) Bei einem Feuer, das in einer im Arbeiterviertel gelegenen Herberge ausbrach, wurden 6 Personen getötet, während 7 weitere Personen schwere Brandwunden davontrugen. In der Herberge hielten sich meist Arbeitslose auf, die hier für wenige Pfennige während der Nacht Unterschlupf fanden. Die Feuerwehr hatte große Mühe, das Brandes Herr zu werden, da das Mobiliar, besonders die Strohsäcke, auf denen die Gäste der Herberge schliefen, im Nu in Flammen standen.

fließen läßt. Unterstützt von einem vorzüglichen Begleiter am Klavier, Herrn Kapellmeister W. Czernik vom Opernhaus Frankfurt a. M., brachte Herr Böker die Vieder der „Reiniger“, „Der Seiermann“ und „Du bist die Kuh“, in vollendeter Weise zum Vortrag. Die Stimmung der drei Vieder war durch die seelenvolle Wiedergabe bestens getroffen.

Auch die zweite Solistin, Kammerlängerin Emmi Leisner, erfreute durch sorgfältig getroffene Auswahl aus dem reichen Wiederschlag Schuberts. Die pastorale, süßliche, in allen Vogen gut durchgebildete Altstimme, kam bei den sehr selten gesungenen Wiedern, „dem Unelblichen“ und „Liebeshoffahrt“, sowie bei dem bekannten „Ave Maria“ zur schönsten Geltung. Auch hier ist die deutliche Aussprache des Textes rühmendwert zu erwähnen. Als geschmackvoller und anspruchsvoller Begleiter bedachte sich Herr Heinz Mayer, der seinen Vorbeeren ein neues Blatt einfügte.

Der zweite Teil des Programms war modernen Komponisten gewidmet, und begann mit einem frischen Chor „Prima veris“ von Ferrnberg, der dank seiner interessanten Kontrapunktischen Führung, namentlich den vielen Nachahmungen sich weit über das durchschnittliche Niveau erhebt. Weiter gab es noch zwei Volksliederbearbeitungen von Obergarten, deren zweite (Warnung) wiederholt werden mußte, und als Schlußnummer das stimmungsvolle „Morgenrot“, eine Komposition des in Plauen wirkenden Chordirigenten und Theologen Walter Doh.

Die feingeschliffene Vortragskunst, die Kammerlängerin Leisner auszeichnet, kam einigen Wiedern Woll's zugute. „Wenias Gesang“ und Verden aus dem spanischen und italienischen Viederbuch und fanden bei dem Publikum stürmischen Anklang, worauf die geschätzte Künstlerin die „Cecile“ von Alh. Strauß zugab. Herr Böker, begleitet von seinem Adlatus, Herrn Czernik, erfreute mit der poetischsten Wiedergabe von Rich. Strauß' Traum durch die Dämmerung“ und „Ständchen“ und verpflanzte ein wenig Puccini mit Bruchstücken aus seiner Tosca II. und 3. Akt in den Konzertsaal, aber mit soviel stimmlichem Wohlklang, daß das Publikum unbedert durch Klüßliche Gedanken, eine Zugabe erbeifchte und erhielt seine schmerzvolle Komposition des Begleiters Czernik. Mit Befriedigung können alle Beteiligten auf den erfolgreich verlaufenen Nachmittags zurückblicken, vor allem der wert-

dienstvolle Chorleiter, Herr Musikdirektor Sieh und seine Sängerschaft, wobei wir auch Herrn Heinz Mayer als geschicklichen Chorbegleiter rühmend erwähnen wollen. Ueber die vorandegangenen Belistigkeiten ist von anderer Seite bereits berichtet worden. Dr. Ch.

### „Dassan gewinnt“

#### Aufführung einer Oper von Hans Schmidt-Isserstedt

Die dreiaktige Tausendundeinacht-Oper „Dassan gewinnt“ von Dr. Hans Schmidt-Isserstedt kam gleichgültig in Elberfeld, Darmen und München-Gladbach zur Aufführung. Der junge Autor, jetzt leitender Kapellmeister in Moskau, hat im Rheinisch-Westfälischen als Dirigent und Komponist bereits Aufmerksamkeit erregt. Für Schafepares „Komödie der Irrungen“, „Gelb Arm um nichts“, „Wie es euch gefällt“, „Ahnig Year“ usw. schrieb er Schauspielmusik, die sich mit bemerkenswerter Einfühlungskraft den Stücken eingliederten, ohne pretentiös zu wirken. Für Kammermusik schrieb er u. a. eine Einfache concertante, die in Berlin und den meisten größeren Städten des Reiches mit großem Erfolg gespielt wurde.

Seine erste Oper hat jetzt die Hoffnungen, die man in Musikkreisen auf ihn setzte, voll befruchtet. Dem kindlich wärendsten Vibretto zum Trotz zeigt sich der Komponist sowohl im Ideenreichtum als auch im Technischen als durchaus fertiger Tonlichter. Es spricht in diesem Werk von Temperament, geträuften Einfällen und feinen musikalischen Wirtungen. Vor allem besitzt der junge Komponist das Talent für eine von Humor und Witz getragene Illustration und seine Musik weiß entzückende Stellen auf, die so hell und freudig, ganz melodisch gehalten sind, daß man ungeachtet unserer heutigen musikalischen Zeitströmung seinen Mut bewundern muß.

Die beiden Aufführungen, von denen die in München-Gladbach durch eine besonders reizende Inszenierung hervortrat, fanden außerordentlich harten Beifall. Joachim Beck.

# Verkehrs-„Regelungen“?

## Du liebe Straßenbahn...

Ich muß die Straßenbahn loben. Gerne tut das kein einsamer Mannheimer. Aber sie hat reformiert. Oder sagen wir es präzisier: er hat reformiert, der Herr Generaldirektor der Straßenbahn. Schließlich blieb es doch nicht ohne Erfolg, daß im Bürgerentscheid sich die Parteien zur Einheitsfront zusammenschlossen und Straßenbahn-Eingekandis die Mannheimer Zeitungen spickten.

Man gab uns den 5 Minuten-Verkehr. Am Tatterfall hat man Anschluss. Wer aus der Seidenheimer Straße kommt, kann in den aus der Schwefingerstraße einbiegenden Wagen umsteigen. Das Wartehäuschen und das Schuttdach sind überflüssig geworden. Wenn man nicht Furcht hätte, das Niederreißen könnte ebenso lange dauern wie damals die Errichtung, würde man sagen, man soll es abbrechen. In Klammer: die Behauptung, das Freiburger Münster sei in kürzerer Zeit erbaut worden als das Wartehäuschen mit dem verkürzten Schuttdach, ist unrichtig.

Wiso man hat Anschluss. Die Engagements von Kurmi und Pelzer sind rückgängig gemacht. Die amtlichen Ausbildungskurse für Schnellläufer aller Altersgruppen sollen ausfallen. Mannheim kommt um eine Seniation, die eine glänzende praktische Verkehrsverbesserung geworden wäre. Aber selbst die Seniationsbedingungen sind nicht böse. In der Stadtschranke wird es einmal heißen: 1928, 21. Oktober: Am Tatterfall ist erstmals der Anschlussverkehr eingerichtet worden. Die Zelle muß sich durch Fettdruck aus anderen illustrierten Ereignissen herausheben. Nein, keine kleinen Postkarten, der Anschluss ist da. Man hat zu diesem Zweck sogar die Linien verlässt, ja verlässt. Aber auch das soll keine Kritik sein. Der 7er fährt jetzt vom Tatterfall nicht mehr zum Schloß, sondern zum Wasserturm, der 10er fährt seit einigen Tagen nicht mehr zum Wasserturm, sondern zum Schloß. Die Aenderung an sich berührt das Publikum wenig. An Regentagen geht der Fahrgast dieser beiden Linien zu Fuß, weil er sich auf der vorderen oder gar der hinteren Plattform dieser Wagen nicht dem Erdrückungsstoß aussetzen will. Der 17er und der 18er stehen unter Anhängewagen-Verbot.

Aber das wollte ich eigentlich gar nicht sagen. Ich wollte ja die Straßenbahn loben, denn was sie tat, ist gut und lobenswert, sie gab uns ja den Anschluss, der oftmals im Leben entscheidend ist. Etwas anderes wollte ich sagen. Warum darf der Mannheimer Bürger es nicht erfahren, wenn derartige Aenderungen in Anschluss und Linienführung vorgenommen werden? Die Tatsache ist ja nicht unbedingt vertraulicher Natur. Am Tatterfall, wenn die Wagen halten, verkleben die Schaffner — übrigens ausnahmslos sehr freundlich und höflich — Platte 16 Schloß, Linie 7 Wasserturm. Dann gibt es ein Rennen und Stürzen der überraschten Fahrgäste, aber trotz alledem erreichen manche den Anschlusswagen.

Warum nun, habe ich mir überlegt, sagt man nicht einige Tage vorher dem Publikum „ab 21. Oktober verkehren...“ Das wäre doch so schrecklich einfach. Warum nicht? Zwischenruf: Vielleicht steht es irgendwo, winzig gedruckt unter den amtlichen Veröffentlichungen der Stadt. Wäre es denn nicht richtig und am Platze, wenn man Haltestellen verlegt oder Linienführungen ändert, in jeder Tageszeitung einmal oder sogar zweimal eine nicht zu übersehende Anzeige erscheinen zu lassen, damit es jeder lesen kann und lesen muß: „ab 21. Oktober verkehren...“ Vielleicht, ja vielleicht, ginge das gegen Tradition und Kopf, aber es wäre praktisch, sehr praktisch, und würde dem Publikum dienen, daß ja in bestimmten Umfang zur Existenz der Straßenbahn notwendig ist. Wie wäre es, wenn man darüber in einer dienstfreien Minute — oder sogar im Dienst einmal nachdächte? □

## Die Umleitung zwischen Mannheim und Heidelberg

Die Glitschkulerei, man kann es wirklich nicht anders nennen, geht auf der Umleitungstraße sinnlos weiter. Man häuft aufgetürmten Straßendreck in die Räder und überläßt es dem Wagenverkehr, diese Haufen glatt zu walzen. Vorgefem hat wieder ein Bullbogg mit zwei mit Siegelsteinen beladenen Wagen im Dreck. Beide Wagen mußten abgeladen und nach der Wiederflottmachung von neuem beladen werden. Wer ist nun eigentlich für diesen Zustand und die Unkosten, die dem Fuhrunternehmen entfallen, verantwortlich? Das kann doch so nicht weiter gehen. ××

hier angeführt, daß man badischen Eisenverbrauchern die Verteilung an Eisen-Reparatur-Lieferungen unbillig zu machen sucht und hierdurch die Monopolbestrebungen der norddeutschen Schwerindustrie unterstüßt.

### Eine Entschlebung des Badischen Verkehrsverbandes

Der Badische Verkehrsverband bittet die Reichsregierung und die zuständigen Landesregierungen dringend, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß alle der Erbauung fester Rheinbrücken bei Mainz, Speyer und Mannheim noch entgegenstehenden Hemmnisse so rasch als möglich beseitigt werden, damit der Entwicklung von Handel und Verkehr in der Südwestecke des deutschen Reiches der Weg frei wird.

\* **Erschreckende Mehrung der Raddiebstähle.** Im Oktober haben sich hier die Fahrraddiebstähle sehr gehäuft. In den letzten zehn Tagen allein wurden 68 Räder gekloppt. Durchschnittlich wird sonst wöchentlich mit 20 Fahrraddiebstählen gerechnet.

\* **Schwere Messerkelerei.** Am Montagabend begab sich ein in der Schwefingerstraße wohnhafter Gastwirt nach Meinau zur Kirchweih. Als er nachts eine Wirtshaus verließ und sich auf den Heimweg begeben wollte, wurde er von vier jungen im Alter von 20-22 Jahren überfallen und durch Messerstiche in Lunge, Hals und Kopf so übel zugerichtet, daß er sofort in das Städt. Krankenhaus überführt werden mußte. Es besteht Lebensgefahr. Die Täter wurden verhaftet.

\* **Ins Auto gefahren.** In der Meinhäuserstraße lief ein Junge von vier Jahren von der Hand der Mutter weg direkt vor ein Privatauto aus Kaiserslautern. Obwohl der Fahrer sofort bremste, konnte er nicht verhindern, daß der Junge sich das rechte Handgelenk brach. Die Mutter des Jungen, erst nach schwerer Krankheit genesen, erlitt einen Ohnmachtsanfall. Mutter und Kind wurden von dem Fahrer des Autos nach ihrer Wohnung gebracht.

\* **Motorbrand.** Gestern Abend geriet im DSB-Fahnhof der Motor eines Straßenbahnwagens in Brand. Die um 7.30 Uhr alarmierte Berufsfeuerwehr löschte mit dem Wirkapparat.

\* **Falsche Hünsmarkstücke.** Es befinden sich augenblicklich eine große Anzahl falsche Hünsmarkstücke mit dem Münzzeichen A 1927 und F 1928 im Umlauf. Sie sind 1 Millimeter dicker als die echten, haben blechernem Klang und eine unklare Rand-ferdung. Aufgepaßt!

## Veranstaltungen

Die Vereinigung der Danseuten E.C. Mannheim im Süddeutschen Verbands-Convent Augsburg-Frankfurt a. M. hatte am vergangenen Samstag ihre Mitglieder zu einem Herbstconcert in die Räume des Casino geladen. Zahlreich waren die Angehörigen der Danseute-Verbandsorganisationen Propatria Ludwigsbafen, Ullma Ull, Patria Rastatt, Teuto-Borussia Frankfurt a. M., Germania Ullingen, Arminia Ravensburg und der befreundeten Verbände Germania Ludwigsbafen und Marias Heidelberg erschienen. Das reichhaltige Programm bot einen genussreichen Abend. Die beiden Aufführungen „Anderwirth die Junge“ und „Nidels Berichtzettelung“ gestielen unter der Leitung des Herrn Nagel aus Frankfurt a. M. ganz besonders. Die Mitwirkenden: Fr. Grung und Fr. Michel sowie die Herren Weg, Nagel, Kist, Sängler, Schickrupp, und Stuhmann boten eine sehr gute Gesamtleistung. Neben einer sinnreichen Damentrede des Herrn Robert Fleck sind noch die Solos für Violine und Cello sowie einige Klavier zur Laute besonders hervorzuheben. An den unterhaltenden Teil schloß sich ein Tanzabend an, dem man bis in die frühen Morgenstunden huldigte. Der volle Erfolg der Veranstaltung wird die Bundesleitung sehr veranlassen, nächstes Jahr wieder einen Herbstconcertabend zu veranstalten. S.

## Städtische Nachrichten

### Die neue Rheinbrücke Mannheim-Ludwigshafen

#### Die Schattenseiten des Wettbewerbs

Dem „Karlsruher Tageblatt“ schreibt eine auswärtige Firma:

Der Eingang an Vorschlägen aus dem Deutschen Reich ist so gewaltig, daß die Sortierung durch das Schiedsgericht noch nicht vorgenommen werden konnte. Der Vorprüfer ist sogar gezwungen, die Zusammenberufung der Preisrichter noch aufzuschieben, weil es gar nicht möglich ist, die Entwürfe gleichzeitig anzusehen. Man wird drei Ausstellungen veranstalten. Es wird

je eine Ausstellung für Mainz, eine für Speyer und eine für Mannheim-Ludwigshafen anberaumt werden. So erfreulich das Interesse an dieser Ausschreibung ist, so sehr muß man aber doch auch zweierlei bedenken, nämlich:

1. Ist eine gewaltige Summe deutscher Volkskraft, Intelligenz und Arbeitskraft angewandt worden, von der nur ein ganz kleiner Bruchteil nutzbar gemacht wird. Der entstandene Kostenaufwand für die Ausarbeitung der Entwürfe ist auf Millionen zu beziffern, demgegenüber nur wenige tausend Reichsmark an Preisen ausgesetzt sind. Die Teilnehmer am Wettbewerb haben nicht einmal Aussicht auf Ausführung, weil Ausschreibungsformen als solche zum Wettbewerb nicht zugelassen sind, sondern nur Ingenieure oder Ingenieure in Verbindung mit Architekten.

Das 2. Bedenkliche bei der gewaltigen Zahl der Teilnehmer ist der Umstand, daß es den Preisrichtern wirklich schwer fallen wird, aus der großen Masse das Richtige herauszufiltern. Schon bei anderen Wettbewerben mit weniger starker Beteiligung hat sich gezeigt, daß ein und dieselbe gute Lösung mehrfach, sogar vielfach vertreten war. Der Preis ist dann wie ein Vorterrigenwin durch Zufall auf einen der vielen gleichwertigen Entwürfe gefallen. Gerade das wird bei dem jetzigen Wettbewerb sicher eintreten. Es wird sich zeigen, daß manche vorhanden sind, die den gleichen guten Gedanken ausgearbeitet haben, der bei einem anderen preisgekrönt wurde, und das wird zur Enttäuschung führen.

Wir glauben daher, daß der Ideenwettbewerb nicht ohne Ergebnis für Baden ausfallen wird, nachdem sich die besten Kräfte mitbeteiligt haben. Viel wichtiger aber wird es sein, daß ein Teil der Arbeiten im Lande bleibt. Besanntheit müssen die Städte und Länder je ein Drittel der Kosten aufbringen. Die Reichsbahn selbst zahlt nur ein Drittel. Das Land Baden wird also in erheblichem Maße zu den Kosten herangezogen, deshalb muß dafür gesorgt werden, daß der finanziellen Beteiligung entsprechend die

### Badische Wirtschaft an der Ausführung der Arbeiten beteiligt wird.

Es sind jetzt schon starke Kräfte am Werk, um die Arbeiten nach Norddeutschland zu ziehen und um badische Firmen im Wettbewerb auszuschalten. Diese Gefahr ist ganz besonders groß, wenn die Reichsbahn weiterhin das Monopol der Deutschen Eisenbahn-Verbandes anrecht erhält und nur eine beschränkte Zahl von Firmen zur Offertabgabe zuläßt. Das Land Baden ist in den letzten Jahren gerade in Berlin reichlich zurückgesetzt worden, und es muß hiergegen einmal energisch Front gemacht werden. Als einer der Schulsäle sei

## Dürer und Goethe

### Ein bedeutender Vortrag von Prof. Tiege im Freien Bund

In fesselnden Ausführungen vollzog gestern Abend in der Rumpfhalle Univ.-Prof. Dr. Tiege eine glänzende Analyse des seelischen Reifens und der künstlerischen Entwicklung Dürers und Goethes. Das innere Werden der beiden Künstleraturen, dessen unbedingte Wirkung auf ihre Produktionen, ihre Gegenständlichkeit und die Stellung Goethes zum Schaffen Dürers waren die Hauptprobleme des gelehrten Vortrages.

Wie die Einstellung des Menschen zum Menschen oft einem häufigen Wechsel unterworfen ist, so hat sich auch Goethes Verhältnis zu Dürer vielfach gewandelt. Goethes erste Kennerung über Dürer fällt in die Straßburger Zeit. Damals fand Goethe unter Herders Einfluß. Dieser geistigen Einstellung entspricht Goethes Wort: „Männlicher Albrecht Dürer, den die Neulinge anspricht, seine höflich-geschnittene Kunst ist mir doch lieber als die Kunst der Fingerringe.“ Damit verurteilt Goethe das hierliche und geistlose Künstlertum des Rokoko und bekennst sein Hingezogen-sein zu Dürer als dem Sinnbild vollendeter und bodenständiger Ausdruckskraft.

Diese warme und herzliche Begeisterung für Dürer hielt in den ersten Weimarer Jahren noch an. Damals sprach er sich wiederholt in den Briefen an seinen Freundler Savater mit großer Sympathie über Dürer aus. Aber schon gefiel sich den Neukerungen ein merkwürdig fäbler Nachklang an: „Ich bewundere die mit Gold und Silber nicht zu bezahlende Arbeit täglich mehr, die an Wachheit und Erhabenheit und selbst Grazie nur die ersten Italiener zu feinesgleichen hat. Dieses wollen wir nicht laut sagen!“ Der eigenartige Nachsay erklärt sich aus dem Konflikt Goethes, der die Jahre der Wandlung in Weimar erfüllt. Praktische Kunst wird mehr und mehr das Ideal, das kein zweites neben sich duldet. Der Mangel des italienischen Elementes bei Dürer wird zur Ursache der Verurteilung.

Allerdings später wird Goethes Glaube an die Ueberlegenheit italienischer über deutsche Kunst wenigstens kühner

sich entschließt. Goethes Urteil über Dürer ändert sich. Durch die Verklärung mit den Künstlern der Romantik lernt Goethe dem Meister Dürer neues Interesse abgewinnen.

Hohe Anerkennung zollt wieder der Preis Goethe Dürer, die ihren Ausdruck fand in der inntigen Anteilnahme am Dürerfest 1828 in Nürnberg. Die Anregung Dürers auf die Kunst „der Gegenwart“ (Goethes Zeit) ließ die alte Liebe von neuem erwachen.

Wohl in einer merkwürdigen geistigen Verwandtschaft und Uebereinklangung zwischen Dürer und Goethe liegt der tiefere Grund dieser Sympathie. Aus einer Wehrlichkeit von Abstammung und Bildungsmitteln sucht die moderne Forschung das Hingezogen-sein Goethes zu Dürer zu erklären. Beide haben das französische Wesen gemeinsam. Beide stammen aus einer Reichshauptstadt — Nürnberg und Frankfurt — wo das geistige Leben Deutschlands im 15. bzw. im 18. Jahrhundert blühte und gepflegt wurde. Die Familie ist in beiden Fällen bürgerlich. Dürer und Goethe gehören aber auch verwandte Weinstämme an. Sie waren außerordentlich frühreife Begabungen. Zeigen ihre Aindererschöpfungen die volle Reifeität des erst werdenden Menschen, so stehen die Werke des jungen Dürer und Goethe auf einer ganz anderen Stufe. Sie zeugen bei beiden die hochentwickelte Aufnahmefähigkeit der genialen Begabung, das Bedürfnis, sich vor dem Beginn der eigenen Produktion mit der ganzen Fülle des Vorhandenen zu erfüllen, sich mit all dem Vorgefundenen auseinanderzusetzen.

Der Uebergang zur Selbstständigkeit vollzog sich bei Dürer wie bei Goethe in einer Krise, die der Zeit im allgemeinen angehört, aber von beiden zum persönlichen Erlebnis erhoben wird. Aus der Sturm- und Drangperiode reißt bei beiden ein neues Naturgefühl, das sich in den Landschaftsbildern und Landschaftsbildern ausdrückt. Sie tragen darin nicht Einzelneinsbildungen zusammen, sondern von einem einzigen Empfindungsgehalt aus wird eine landschaftliche Schönheit als eine Einheit erfasst.

Nach der italienischen Reise enthebt je ein Monumentalwerk. Die Apokalypsen Dürers und Goethes faßt es, die noch einmal menschliche und künstlerische Erfahrung in höchster Vollendung zusammenfassen.

Mit dem zunehmenden Alter wächst der Rationalismus. Beide versuchen ihrer künstlerischen Tätigkeit eine breite wissenschaftliche Basis zu geben. Goethes naturwissenschaftliche Studien und Dürers Proportionsstudien sind die unwiderlegbaren Zeugen hierfür. Damit verfolgten sie die Absicht, ihre persönlichen Ertragschaften zum Allgemeinut der kommenden Künstlergeneration, zum Allgemeinbest der ganzen Nation zu machen.

Für Dürer wie für Goethe war die nordische Kunst formlos, am Zufall haltend. Von der Nachahmung des Individuellen in der Natur muß der Künstler ausgehen, aber er muß es über sie erheben. Diese künstlerische Ueberzeugung ist beiden wohl gemeinsam. Aber doch läßt sich darin ein Gegensatz feststellen. Goethe beschränkt die gegebene Naturabbildung. „Aberdinas „in den Regionen“ erlaubt er ein Fortschreiten selbst bis zur Fiktion. Dürer dagegen ist ein erdlicher Begener dieser Theorie.

Diese tiefe Gegenständlichkeit eignet überhaupt dem deutschen Wesen. Der Widerspruch zwischen höchster Subjektivität und größter Objektivität äußert sich auch in der Ausdehnung der allgemeinen, nationalen Kräfte durch Aufnahme alles erreichbaren Bildungsgutes, in der Sehnsucht im Allgemein-Menschlichen sein Deutlichkeit zu vollenden. Diesen Widerspruch, an dessen Unlösbarkeit das Leben zweier großer Meister sich gerückt und sich verklärt, kennen wir als ein unverwundbares Stück deutschen Schicksals. Das Goethe und Dürer dieses Volksschicksal so stark und so tragisch als ihr persönliches Schicksal durchlebt und durchlitten haben, macht sie zu den höchsten Vertretern deutschen Kunstgeistes.

Mit Recht spendeten die außerordentlich zahlreichen Zuhörer den gelehrten, mit großem psychologischen Verständnis ausgearbeiteten Darlegungen lebhaften Beifall. Der Vortragssaal der Rumpfhalle war überfüllt. An sich ein gutes, ein sehr gutes Zeichen für den Grad des Interesses an der Arbeit des Freien Bundes. Aber mit der Enge der Räumlichkeit können sich die Hörer nicht mehr begnügen. Die gute Sache leidet darunter. Deshalb ergehe ein Appell an die Stadtdirektion: Schafft Platz, Platz, Platz für den Freien Bund! Es ist dringend und nötig! P.

# Mannheim - Heidelberg

Aus unserem Mannheimer Leserkreis wird ausgeschrieben:

In Nr. 483 der „Neuen Mannheimer Zeitung“ steht ein Artikel, der die Frage Mannheim-Heidelberg, den Gegenstand der Heidelberger Sonderausgabe der „N.M.Z.“, aufs neue berührt, diesmal vom Standpunkt eines Heidelberger aus, der offenbar Angst hat, daß der Mannheimer Oberbürgermeister in seinen Ausführungen am Anfang der Sonderausgabe „pro domo“ gesprochen habe. Hinter den Ausführungen des Heidelberger Artikelschreibers scheint das Gespenst der Eingemeindung zu lauern. Aber es bildete von vornherein das Leitmotiv der Mannheimer Erörterung, daß jeder maßpolitische Gesichtspunkt auszuschalten habe und daß in absehbarer Zeit das Städteproblem Mannheim-Heidelberg durch eine Eingemeindung unmöglich gelöst werden könne.

Wenn es nun in dem Eingekleidet weiter heißt, daß die beiden Städte sich ergänzen und auf ihrer Eigenart in dieser Ergänzung bestehen sollen, so ist nicht recht verständlich, weshalb in Heidelberg diese Gedanken keine Resonanz finden sollen. Abgesehen davon, daß es mir bekannt ist, daß mehrere Heidelberger prominente Persönlichkeiten den Gedanken in dem Sinn, wie er in der „Neuen Mannheimer Zeitung“ erörtert wurde, nahesteht und gesinnt sind, sie weiter zu verfolgen, scheint der Artikelschreiber an der Sache selbst vorbeizureden. Denn die gute Nachbarschaft und die Ergänzung, von der er spricht, kann doch nur durch das möglich sein, das bisher in dieser Art veräußert wurde.

## Die Planmäßigkeit in der Behandlung gemeinsamer Probleme.

Gerade das gemeinsame Behauptungsproblem scheint in dieser Hinsicht ausschlaggebend zu sein. Wollen die beiden Städte, wenn sie sich in dieser Beziehung noch lange fremd gegenüberstellen, darauf warten, bis die Bodenveräußerung bereits das Terrain für sich in Anspruch genommen hat? Oder wie denkt sich der Verfasser eine engere Zusammenarbeit, wenn das zufällig und nicht planmäßig geschieht? Der bisherige Heidelberger Oberbürgermeister Dr. Wala hat es ja ebenfalls an der genannten Stelle zum Ausdruck gebracht, daß die bei-

den Städte aufeinander angewiesen sind, und niemand kann das bestreiten.

Inzwischen sind auch schon Einzelheiten aus Besprechungen bekannt geworden, die zwischen beiden Städten stattgefunden haben und zeigen,

## Daß die Dinge in Fluss sind

und nicht mehr verwickelt werden können, auch von solchen nicht, die glauben, einer besonderen Reserviertheit auf der einen oder anderen Seite das Wort reden zu müssen. In der nächsten Zeit stehen für Mannheim wichtige Fragen der Eingemeindung bevor. Das könnte dazu Anlaß geben, die kommunalpolitische Seite der Erörterung Mannheim-Heidelberg zu betonen. Demgegenüber kann man nicht genug darauf hinweisen, daß

## in erster Linie die kulturpolitische Seite

der ganzen Frage im Vordergrund des Interesses steht. Das schließt zu gleicher Zeit aus, daß irgendeine Bevormundung von der einen oder anderen Seite möglich sein kann. Die Natur der beiden Stadtindividuen hat dafür gefordert, daß eine solche überhaupt nicht möglich ist. Der Artikelschreiber scheint zu vergessen, daß die Städte von heute keine Dynastien sind, die sich gegenseitig bekriegen. Und wenn auch das zuweilen in der Geschichte deutscher Städte vorgekommen sein mag, so scheint das im Fall Mannheim-Heidelberg ausgeschlossen, weil nicht nur die Ergänzung beider Städte so glücklich wie möglich ist, vielmehr auch

## das gemeinsame Band der alten Kurpfalz

die Gewähr für ein friedliches Einvernehmen bietet. Es erscheint denkbar unrichtig, daß es sich bei der Erörterung der ganzen Frage um einseitiges Interesses handelt.

Ueber all das wird die Zeit entscheiden, aber sie wird gewiß denen recht geben, die den Ton auf das Gemeinsame, Planmäßige in der Annäherung beider Städte legen und darin den einzigen Weg sehen, die gegenseitige Unterstützung der Kommunen, die sich seit der Ernährungs- und Zwangswirtschaft des Krieges immer mehr voneinander entfernt haben, dem Geist einer Zeit entgegenzuführen, die auf immer kleinerem Raum immer größere Fragen zu lösen haben wird.

T. L.

## Aus dem Lande

### Kreditverein Edingen

\* Edingen a. N., 22. Okt. Der landliche Kreditverein Edingen e. V. m. u. H. hatte auf Sonntag, 21. Oktober, seine Mitglieder zur Generalversammlung für das Jahr 1927 in das Gasthaus zum Friedhofshof eingeladen. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Oberlehrer Bühler, leitete die Versammlung. Rechnung D. Koch gab die Bilanz bekannt. Der Umsatz im Jahre 1927 betrug über 5 Millionen Mark, die Spareinlagen und der Verkehr in laufender Rechnung zeigen eine günstige Entwicklung. Der Verein zählt 277 Mitglieder. Vorstand M. Jung brachte den Revisionsbericht zur Kenntnis der Mitglieder. Landwirtschaftsrat W. Lehmann vom Verband badischer landwirtschaftlicher Genossenschaften, Karlsruhe, erläuterte die einzelnen Zahlen der Bilanz und die Punkte des Revisionsberichts, der sich lobend über die Entwicklung des Vereins und die Geschäftsführung ausdrückt. Der Reingewinn von 2500 M. wird katastrophengemäß nach dem Vorbehalt der Verwaltung verteilt, wobei betont wurde, daß der Aufwertungsfonds zur Aufwertung der alten Spareinlagen durch Zuweisung aus dem Geschäftsertrag gestärkt wird und schon jetzt eine gute Aufwertung verspricht. Zum Aufsichtsrat wurden neu gewählt: Heinrich Hartmann, Zimmermeister und Gemeinderat Helmstädter. Für seine langjährige Mitarbeit im Aufsichtsrat sprach der Vorsitzende dem ausscheidenden Spendermeister Koch den Dank der Verwaltung aus.

\* Karlsruhe, 22. Okt. Bei einer Schlägerei in Bernbach wurde in den Abendstunden ein 25 Jahre alter lediger Mann aus Bernbach namens Jda Daum durch einen Bauhofschüler schwer verletzt. Anscheinend hat sich der bedauerliche Vorfall auf einer Kerwe abgepielt, bei der es zu entarteten Streifigkeiten unter den Burschen kam. Die Bedauernswerte wurde noch in der ersten Nachtruhe ins städtische Krankenhaus nach Karlsruhe transportiert und noch in der Nacht operiert. Ihr Zustand gibt zu Besorgnis Anlaß. Sie ist bisher noch nicht vernehmungsfähig. — Einen mißlungenen Ansbacher Versuch aus dem Untersuchungsgefängnis unternahmen in der Nacht zum Sonntag der 24 Jahre alte Karl Fräuling, der tags zuvor wegen eines in Karlsruhe begangenen Manfardenschießens zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden war und ein Mitgefangener. Sie waren dabei, Steine auf der Mauer zu brechen, als der Gefangenenaufseher durch das entkandene Geräusch auf ihr Vorhaben aufmerksam gemacht wurde und ihren Plan verhindern konnte.

\* Böhle, 20. Okt. In Hundsbach entdeckten Beamte der Zollbehörden eine größere Geheimbrennerei. Eine große Menge Schnaps und die Anlage wurden beschlagnahmt.

\* Freiburg, 23. Okt. Vermißt wird seit dem 17. ds. Mts. die 21 Jahre alte Kinderpflegerin Lore Weissheim aus Böhl, die von dort hier eintreffen sollte, aber nicht angekommen ist.

\* Ueberlingen, 23. Okt. Ein junges Burschen, gelernter Schreiner, aber schon längere Zeit arbeitslos, trieb sich hier seit einiger Zeit herum. Mit der Arbeit war ihm das Geld ausgegangen und so entwendete er einem Mitbewohner das Sparkassensbuch und hob das Geld ab. Seinem Handbrennfluß er mehrere hundert Mark und blüht ihm Rost und Logis schuldig. Das Geld veräußerte er mit Freunden, denen gegenüber er sich als Baron ausgab.

## Aus der Pfalz

### Aus Ludwigshafen

\* Ludwigshafen, 24. Okt. Die Reichsbahndirektion Ludwigshafen teilt mit: Am Dienstag, den 24. Oktober um 10.20 Uhr stieß sich im Bahnhofs-Rohrbach-Steinweiler der 23 Jahre alte ledige Tagelöhner Richard Weiler aus Herrheim bei Landau von dem aus Richtung Landau kommenden Personenzug überfahren. Weiler war sofort tot. — Gestern abend gegen 9 Uhr gerieten in einer Wirtschaft in der Hartmannstraße ein 34 Jahre alter Lärmermeister und ein kaufmännischer Angestellter von hier miteinander in Streit. In dessen Verlauf mißhandelte der Lärmer den anderen Gast durch Faustschläge und griff ihn später noch mit einem feststehenden Messer an. Der Angegriffene flüchtete. Der Täter wurde später festgenommen.

\* Bad Dürkheim, 21. Okt. Von der Kraft des Neuen weih das „Tageblatt“ einen neuen Beweis zu erzählen. Namen da im Auto einige Herren aus einer benachbarten Großstadt nach dem beliebtesten Weinort B., um den Reuen zu probieren. Er schmeckte ihnen so gut, daß sie das Fortgehen vergaßen, bis der Vertreter der hl. Hermandad kam, um die Gäste aufzufordern, das Lokal zu verlassen. Als gehorsame Staatsbürger verließen sie schweren Herzens die gastliche Stätte und bestiegen ihr Auto. Der Chauffeur aber — einer der Ausflügler — verwechselte Öfen mit Westen und fuhr nach der Heimat in den Wald, wo er sich verlor und nicht mehr zurückkam. Wohl oder übel mußten die Herren im Walde übernachten. Am Morgen kam einer der Teilnehmer zu Fuß nach dem nächsten Weinort D. und suchte einen Fuhrmann, der mit seinem Pferde das Auto aus dem Walde herausziehleppie. Dann erst konnte die Heimfahrt erfolgen.

\* Neuhadt a. d. N., 23. Okt. Ein Handelsmann aus Neuhadt stieß zwischen Raststadt und Ungheim in voller Nacht mit seinem Packkraftwagen gegen einen Baum. Der erst vor einigen Wochen neu angeschaffte Wagen, der noch nicht versichert ist, ging zum größten Teil in Trümmer. Auch ein in dem Wagen befindliches Weinfäß mit Most wurde schwer beschädigt, so daß ein Teil des Weines ausgegossen ist. — Am Sonntag abend ist auf der Strecke Böhl-Böhl ein Arbeiter aus Böhl aus dem fahrenden Eisenbahnzug gesprungen. Er kam von Ludwigshafen und war im Zug eingeschlafen. Als er erwachte, befand sich der Zug bereits in voller Fahrt. Beim Hinauspringen hatte er infolgedessen Glück, als er nur im Gesicht verletzt wurde.

\* Landstuhl, 21. Okt. Bei den von dem Feldhüter Daud beim Karoffelschlehen übersehenen Felddieben handelt es sich um den 1907 geb. Maurer Ernst Klein, Sohn von Nikolaus Klein, den 1903 geb. Maurer Richard Dehaut und dessen 14jährigen Bruder Heinrich Dehaut. Die beiden Erstgenannten räumten bei ihrer Vernehmung ein, mit ihren Karsten auf den Feldhüter eingeschlagen zu haben, doch suchte jeder die Ausführung des schweren Schlags auf den anderen zu schieben. Der 14jährige Dehaut kommt als Mittäter nicht in Betracht, da er sich an dem Dieben nicht beteiligte. Nach den Angaben des Schwerverletzten war Ernst Klein der Haupttäter. Die drei Verhafteten sind ins Amtsgerichtsgefängnis Landstuhl eingeliefert. Daud selbst wurde gestern morgen im Krankenhaus zu Pirrnasens operiert. Trotz der Schwere der Verletzung — Zertrümmerung des Schädelknochens — ist die Operation gut verlaufen.

## Gerichtszeitung

### Aus den Mannheimer Gerichtssälen

#### Die verschwundenen 50 000 Mark

Die Große Strafkammer hatte sich mit dem Einbruch bei einem hiesigen Arzte zu befassen. Weil sie mit dem Urteil erster Instanz nicht zufrieden waren, fand die Verhandlung gegen die zwei Brüder Anton und Ludwig und deren Mutter Walburga aus Bergzabern und Eugen v. aus Rülzheim vor der Berufungsinstanz eine Wiederholung. Der Hauptangeklagte A. Wadle, der mit der Hausangehörigen A. eines Arztes ein Verhältnis unterhielt und sich dadurch über die Räume des Arztes orientierte und so aus dem Raume des Sprechzimmers unter Gebrauch von Einbruchswerkzeugen 50 000 Mark entwendete, war vom Großen Schöffengericht zu 3 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Ludwig Wadle von Rülzheim, der Bruder des Einbrechers, der von dem Gelde einen Betrag von 20 000 Mark zum Ankauf eines Packkraftwagens erhielt, wurde in erster Instanz zu acht Monaten Gefängnis, die Mutter, die einen Betrag für den Kauf eines Hauses in Bergzabern verwendet haben sollte, zu sechs Monaten Gefängnis und Bauer, ein früherer Bekannter des Anton Wadle vom Gefängnis her, der einen Betrag zum Ankauf einer Dreschmaschine erhielt, zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt beantragte in der Berufungsverhandlung die Erhöhung der Strafe gegen Anton W. auf fünf Jahre Zuchthaus, gegen seinen Bruder auf ein Jahr Gefängnis, gegen die Mutter auf 10 Monate und W. auf 1 Jahr und sechs Monate.

Das Gericht, Vorsitzender Landgerichtspräsident Schlimm, erkannte in der Berufungsinstanz auf 4 Jahre Gefängnis gegen den Hauptangeklagten, fünf Monate Gefängnis gegen seinen Bruder und freispruch sowohl der Mutter als auch des Bauer mangels Beweises über die unredliche Herkunft des Geldes. Auch der Ehrverlust gegen Anton Wadle wurde aufgehoben.

#### Unterbringung

Ein arbeitsloser 22 Jahre alter Tagner aus Mannheim-Sandhofen hatte ein Fahrrad im Werte von 100 M auf Abschlag unter Eigentumsvorbehalt des Verkäufers sich angeschafft. Er zahlte 25 M an, fälligte dann das Datum der Faktura, auf der er weitere 14 Beitragszahlungen einschrieb und fälligerweise mit der Unterschrift des Verkäufers versch. Zum Schluß wurde das Fahrrad um 35 M veräußert. Der Angeklagte ist gekündigt. Erster Staatsanwalt Dr. Frey beantragte zwei Monate Gefängnis, ist aber nicht abgeneigt, Strafausschub auf Wohlverhalten zu befürworten. Der Angeklagte kam diesmal noch mit einem blauen Auge davon, indem das Gericht, Vorsitzender Amtsgerichtsdirektor Dr. Wolfhard, auf einen Monat Gefängnis und Strafausschub auf Wohlverhalten bis 31. Oktober 1931 erkannte.

### Der Gladbacher Abiturientenmord

#### 8. Verhandlungstag

#### Wiederum Ausschluß der Öffentlichkeit

Auch am heutigen Dienstag vormittag blieb die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Der Vormittag dient der Klärung des Verhältnisses zwischen Huhmann und Daube, insbesondere der Klärung des Vorfalls auf einer Eiseltour im Jahre 1926. Eine Jungfrau sagt aus, Daube habe zu ihr geküßert, es sei auf dieser Eiseltour etwas passiert, so daß er nicht mehr Huhmanns Freund sein könne. In dem Tagebuch Daubes befindet sich eine Eintragung: „Juli, 1.—7. 1926. Eiselt. Nacht vom 4. zum 5. N. H.“ Auf Betragen befragt der Angeklagte, Daube irgendwie unzufrieden behauptet zu haben. Der Oberprimaner Ratten gibt eine ausführliche Darstellung über das, was Daube am Tage nach der angeblichen Tat in der Eiseltour ihm gesagt habe. Der Angeklagte bekräftigt ganz entschieden diese Darstellung und kann sie nur so erklären, daß Daube dem Zeugen Ratten etwas Falsches gesagt habe. Der Oberprimaner Matthes wird darauf als Zeuge vernommen und erklärt ganz bestimmt, daß er nichts davon wisse, daß Huhmann den Daube unzufrieden belästigt habe. Um 1/2 12 Uhr tritt eine Pause ein.

### Wetternachrichten der Karlsruhe Landeswetterwarte

#### Vorhersagen hiesiger Wetterstellen (7<sup>u</sup> morgens)

Ort	Temp. (C)	Wind	Wetter
Karlsruhe	10	SW	bedeckt
Baden	10	SW	bedeckt
Willingen	10	S	bedeckt
Heidelberg	10	SW	bedeckt
Waldenau	10	SW	bedeckt
St. Blasien	10	W	bedeckt
Oberrhein	10	W	bedeckt

Nordwestlich England ist eine neue Sturmzone erschienen. Doch werden wir zunächst noch im Bereiche des schmalen, sich über dem südlichen Festlande in nordwestlicher Richtung erziehenden Hochdruckrückens verweilen und das heitere und trodene Wetter behalten.

Wetterausblick: Fortdauer des zeitweise heiteren und trodenen Wetters, tagsüber mild bei südlichen Winden.

Herausgeber: Druck und Verlag: Druckerei Dr. Haas Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, L. 8, 3. Direktion: Ferdinand Haas.

Abdruck aus: Kurt Meyer — Verantwortl. Redakteur: Dr. Volpert, H. N. Meyer — Dr. G. Taylor — Korrespondent und Dolmetsch: Richard Schleich — Sport und Reise aus aller Welt: Fritz Meyer — Handelsrat: Kurt Meyer — Bericht und alle Beiträge: Franz Richter — Wagnern: Max Müller

## FURNICULUS

Schutz vor Ansteckung u. Erkältung (Grippe)



**Ortizom**  
MUNDWASSER-KUGELN

Ortizon-Mundpflege ist mehr als Kosmetik — ist vollkommene Hygiene, denn Ortizon desinfiziert wirksam und schützt dadurch zuverlässig vor Ansteckung und Erkältung (Grippe).

# Ein Blick über die Welt

## Das Deutschtum im Ausland

Deutscher Tag in Edmonton in Canada

Ein Leser unserer Zeitung schickt uns einen Bericht über den deutschen Tag in Edmonton in Canada, den „Der Herold“, die dortige führende deutsche Zeitung veröffentlichte. Obwohl die Veranstaltung bereits am 18. August stattfand, ist es doch interessant, über das Leben der Deutschen in Canada nachträglich noch etwas zu erfahren. In dem Bericht heißt es u. a.: Es war ein voller Erfolg, das Deutschtum Albertas (Provinz in Canada) hat seinen großen Tag erlebt.

Um die Mittagsstunden trafen die ersten Gäste von auswärts ein, die in einzelnen Fällen hundert Meilen mit ihren Wagen gefahren waren. Von 2 Uhr ab ließ die mit 20 Mann besetzte deutsche Musikkapelle von Strathcona, unter der künstlerischen Führung ihres rührigen Leiters, Pastor Bahl, Stück auf Stück zur Erhöhung der Feststimmung erklingen. Auch eine zweite Kapelle aus Hay Lakes war herbeigeeilt, um ihre Kunst und Liebe zur Musik das Ihre zur musikalischen Umrahmung des Festes beisteuern zu lassen. Und als Dritter im Bunde sang im Verlaufe des Festes der Männerchor des Klub Edelweiß, unter Leitung von Herrn Hoffmann, alle deutsche Weisen, deren Klang hier fern von der Heimat wohl das beste Werbemittel sein wird, alle die Deutschen um den Verband als Kern zu vereinen. Kurz nach halb drei Uhr veränderte ein Posaunenruf den Beginn der Abwicklung des Festprogramms, das Herr H. Stürmer, der Mitbegründer des „Herold“, in musterwürdiger Weise durchführte. Er dankte der hiesigen Festerversammlung, die auf mindestens 2500 zu schätzen ist und zweifellos noch größer gewesen wäre, wenn nicht die Furcht vor schlechten Wegen nach dem Fest manch einen, der gerne von weit her gekommen wäre, abgehalten hätte, für ihre rege Anteilnahme an den Interessen des Deutschtums. Er erinnerte daran, daß die Nachkommen deutscher Einwanderer und all unsere Landsleute längst davon überzeugt oder davon überzeugt worden zu sein hätten, wenn sie nicht verstanden hätten, auch hier auf fremder Erde die deutschen Eigenschaften des Fleißes, der Sparsamkeit, der Ausdauer, der Ehrlichkeit, der Hingabe an eine Aufgabe hätten zur Tat werden lassen. Und das Wissen um diese Eigenschaften und um deutsche Kulturgüter zu wahren und unsern Kindern zu übermitteln, das sei besser als alle Schulbildung. Er konnte eine stattliche Anzahl englischer Ehrengäste begrüßen, die durch ihre Erschienenen bezeugen hätten, daß sie den Wert des deutschen Elements am Aufbau Canadas zu würdigen und zu schätzen wissen. Nach dem mit Begleitung der Kapelle Bahl gefungenen Lied: „O Canada“ in deutscher Sprache, sprach Pastor Boettcher in englischer und erläuterte in treffenden Ausführungen der Festversammlung und den Ehrengästen den Zweck und die leitenden Gedanken eines derartigen nationalen Feiertages, der so viele Begeisterung in den Herzen entflammte, daß die Einen nicht die Länge des Weges abschrecken konnte, daß Andere Zeit und Mühe freudig und selbstlos opfereten. Er führte aus, die guten Rasseeigenschaften und nationalen Leistungen der Deutschen standen außer Frage. Wenn die Stadt alljährlich zu Ehren der Fremden großen Festlichkeiten trage, warum sollen nicht auch wir Deutsche uns zu ernstem und fröhlichem Tun zusammenfinden?

Nach Pastor Boettcher trat Bürgermeister Durr von Edmonton an den Rednerisch und überbrachte die besten Wünsche der Stadt für das Fest und die Entwicklung der deutschen Organisation. Er bekannte, auch ihn habe große Angst beschlichen, ob das Wetter nicht alle Hoffnungen und Wünsche zu nichte machen werde. Er spielte an auf die Erwählung des grünen Festkleides zu Ehren der Söhne Irlands und zeigte auf das herrliche Grün des Festplatzes; auch hier sei alles grün: grün sei Gottes Farbe. Keine Nation genieße also einen Vorzug. In Canadas weites Land krümen Leute von vielen Nationen, die alle Sitte und rassische Eigenschaften ihrer Heimat mitbringen. Und sie sollen nie ihre Herkunft vergessen. Der Mann, der seine Nationalität, seine

nationalen Eigenschaften, die charakteristischen Merkmale seiner Rasse abstreifen kann wie einen alten Schuh, der kann auch nie ein guter Patriot in Canada sein. Kein Vernünftiger mutet ihm zu, seine Heimat und ihre Geschichte zu vergessen. Die deutschen Tugenden des Fleißes, der Zähigkeit, der Gründlichkeit, die beharrlich Grobes wie Kleines zur Durchführung bringt, diese Eigenschaften werden auch in der neuen Heimat Früchte tragen und Segen stiften.

Der nächste Redner, Senator Vessard, sagte, er habe in den 21 Jahren seiner Anwesenheit im Lande manch alten Freund verloren, darunter auch manchen deutschen. Wenn er hier die Jugend vor sich sehe, möchte er ihr ans Herz legen, es ihren Vätern gleich zu tun; dann müßte ihre Arbeit auch zum Wohle des Landes sein. Er hoffe, daß dies nicht das letzte Fest dieser Art gewesen sei, sondern ständige Einrichtung werde.

Herr Rudolf Hennig, das deutsche Mitglied der gesetzgebenden Körperschaft Albertas, erklärte in deutscher Sprache, wie können mit Recht stolz sein auf unsere rassischen Eigenschaften und ihre Verdienste um Canadas Entwicklung. Was Canada uns schulde, sei nur, daß jedem sein Recht werde. Was wir Canada schulden, sei Gesehe und Rechte zu achten. Man schaut nicht auf uns herab, er habe das noch nicht erlebt. Ein Deutscher, Minister Euler, habe in Ottawa einen der verantwortungsvollsten Posten, den das Land zu vergeben habe. An uns liege es dafür zu sorgen, daß man uns auch weiterhin so hoch achte und einschätze wie bisher. — Herr Weaver, ebenfalls Mitglied der gesetzgebenden Körperschaft, führte aus, er wisse, was es heiße, sich von der Heimat loszureißen und Tausende von Meilen von der Stätte der Geburt und Jugendzeit wegzusetzen. Er wisse, wie der Neuling sich freue, wenn er eine Hand findet, die er drücken kann. Sie tun ein gutes Werk und erfüllen eine schöne und dankenswerte Aufgabe, rief er den Versammelten zu, wenn Sie Ihre neuen Landsleute begrüßen und unterstützen und wir, die Canadianer, begrüßen es und leben es gerne. Es sei ein großer Unterschied zwischen dem Canada seiner Ankunft und heute. Er habe Gelegenheit gehabt, die Leistungen deutscher Siedler um das Aufblühen Albertas genau kennen zu lernen. Ein drittes Mitglied der Volksvertretung, Herr Frey, M. P. A., betonte ebenfalls, daß es keinem vernünftigen Canadianer in den Sinn komme, die Angehörigen anderer Nationen als Fremde zu behandeln, am allerwenigsten die Deutschen. Dann überbrachte Herr Sidler aus Regina, Sask., die Grüße der dortigen deutschen Freunde.

Die zweite Festrede, in deutsch, hielt nun Pastor Jüttner. Er betonte die Schönheit gerade der Provinz Alberta und erklärte, er räte jedem Einwanderer, der an seine Tür klopfte, um sich Rat zu holen, in Alberta zu bleiben. Hier sind Möglichkeiten und Entwicklung. Wir können Canada aber auch etwas lehren und das hat das Deutschtum bereits getan. Wir haben Rechte im Lande, wir wenden sie bloß nicht an. Als Beispiele erwähnte der Redner das Recht, in deutschen Distrikten täglich eine halbe Stunde deutschen Unterricht zu haben, sowie das Franzosenrecht. Wir müßten von uns hören lassen, müßten mithandeln und mitreden und dann werden die Werten in Canada den Weg zu uns finden. Nach der Rede Pastor Jüttners wurde eine vom Komitee vorgeschlagene Resolution in deutsch und englisch verlesen und mit lebhafter Zustimmung gutgeheißen.

Ein eingelaufenes Glückwunschtelegramm von Dr. Lorenz, Winnipeg, dem deutschen Konsul, wurde verlesen. Ebenso lief ein Telegramm von Herrn Fris Dringmann im Namen des deutschen Festes in Winnipeg ein.

Damit war der offizielle Teil des Programms erledigt. Nun begann das reichhaltige Sportprogramm. Gleichzeitig entwickelte sich reges, fröhliches Feststreiben auf dem Platze. Und die wirtschaftliche Durchführung, alle die Wünsche der vielen Besucher zu erfüllen, klappte wie am Schnürchen.

hatten, gingen auf dem Umwege durch ein Schreibwarengeschäft in demselben Hause in der Französischen Straße hinter der katholischen Kirche vor. Hier nahmen sie im Vorbeigehen 1 1/2 Duzend goldene Füllfederhalter mit. Dann durchdrangen sie die Wand nach dem Konfektionsgeschäft. Hier suchten sie sich besonders Coupons englischer Herrenstoffe aus, die verschiedene Stempel trugen. Die wertvolle Beute schafften sie dann ohne Zweifel nach den beiden Autos.

### Litauen

Ein vierzehnjähriger erhängt seine drei Geschwister und sich selbst

In Parzeje bei Wilna wurden in einer Bauernhütte vier Leichen erhängter Kinder von vier bis vierzehn Jahren aufgefunden. Man nimmt an, daß in Abwesenheit der Eltern der vierzehnjährige Sohn zuerst seine drei kleinen Geschwister und dann sich selbst erhängt hat.

### Drei Schauspielerinnen durch Jrenrollen wahnsinnig geworden

Ein Regisseur in Djalca hatte das Drama „Brand im Theater“ zu inszenieren. Das Wesentliche in diesem Stück war das Schicksal einer Familie, die bei dem Brande zwar gerettet wurde, aber vor Schreck und Grauen den Verstand verlor. Der gewissenhafte Regisseur begab sich, wie „Tempo“ meldet, für drei Wochen in eine Irrenanstalt, um das Wesen Geisteskranker zu studieren. Täglich verbrachte er Stundenlang mit ihnen. Er ging auch auf das Werkwüdrige ihres Tuns ein und beteiligte sich daran.

Bevor die Proben zu dem Stück begannen, ließ er die drei Schauspielerinnen, die eine Mutter und deren Töchter darstellen und während des Brandes in Geisteskrankheit zu verfallen hatten, zu sich kommen. Er inszenierte ihnen die Gemütsverfallung der Kranken getreu den Vorbildern, die er studiert hatte. Er übertrug, was er verstand, und gefühlsmäßig in sich aufgenommen hatte, mit einer Leidenschaft und Intensität auf sie, daß sie glaubten, was sie spielten und nach jeder Vorstellung ... abe hatten, ihr seelisches Gleichgewicht wieder zu gewinnen. Bei der ersten Vorstellung, als das Haus wie jeden Abend

### Jugoslawien

Ermordet und ein blutiges Kreuz auf der Stirn

Wie aus Laibach gemeldet, sanden Waldarbeiter in der Nähe der Kärntner Grenze den Leichnam eines Mannes, der einen Kopfschuß und zwei Messerstiche in der Brust aufwies. Besonders auffallend an dem Toten war ein blutiges Kreuz auf der Stirn. Bei dem Toten fand man bulgarische Dokumente, von denen man jedoch glaubt, daß sie nicht echt sind und ihm erst in die Tasche gesteckt wurden. Man hält den Toten für einen Mazedonier aus Südbosnien und nimmt an, daß ein Mordakt des mazedonischen Komitees vorliegt.

Durch eine Granate getötet

In der Gemeinde Mara Almas in Südbosnien, wo vor kurzem Artillerie-Schießübungen stattfanden, fand der Landwirt Podgajac auf seinem Acker eine Granate, die er auf seinem Wagen nach Hause bringen wollte. Zu Hause warf er jedoch die Granate vom Wagen, wodurch sie zur Explosion gebracht wurde. Podgajac, sein 15jähriger Sohn und ein anderer Landwirt wurden getötet, zwei weitere Personen schwer verletzt. Auch die beiden Pferde des Podgajac wurden getötet.

### Bulgarien

130 Reisende ausgezogen und terrorisiert

In dem Bergland der Stara Planina, das die Grenze zwischen Bulgarien und Südbosnien im Norden bildet, sind nach Meldungen aus Sofia zahlreiche Raubüberfälle verübt worden. Innerhalb von fünf Stunden wurden von den in den Bergen hausenden Räubern insgesamt 130 Reisende ihrer Kleidung, der Wertgegenstände und des Geldes beraubt. Die Ausgeplünderten mußten sich dann auf der Warte der Strafe Stundenlang auf den Bauch legen. Privat- und Postwagen wurden gleichfalls beraubt und unschädlich gemacht, um eine Verhinderung der Postzeit zu verhindern, bevor die Banditen größeren Vorprung gewonnen hatten.

### Marokko

Ein Raubüberfall auf Europäer durch marokkanische Aufständische

Ein neuer Überfall auf Europäer durch marokkanische Aufständische, der auf den Tag genau mit der vor einem Jahre erfolgten Entführung von Mallet und Steeg zusammenfällt, löst in Frankreich große Erregung aus. Zu dem Überfall, bei dem zwei Europäer das Leben einbüßten, einer schwer verletzt und ein anderer entführt wurde, wird aus Casablanca gemeldet, daß sich das überfallene Lastautomobil auf dem Wege nach Souf El Arbar, 40 Kilometer von Dued Zem, nahe der nicht unterworfenen Zone befand. Auf dem Lastwagen hatten außer dem Führer zwei Getreidehändler Platz genommen, von denen jeder 25 000 Franken bei sich trug, um Getreideeinkäufe zu bezahlen. 25 Kilometer von Dued Zem entfernt, begegnete der Führer auf der Landstraße zwei eingeborenen Geleitzellen, während auf dem angrenzenden Bod sich zwei Marokkaner zu Pferde aufhielten. Er verlangsamte die Fahrt mit Rücksicht auf die Geleitzellen. Plötzlich schoß einer auf das Automobil und verletzte einen Getreidehändler. Als die Europäer trotzdem die Fahrt fortsetzten, wurden sie von den Banditen verfolgt und umzingelt. Der Automobilfahrer wurde auf der Stelle erschossen und die beiden Insassen entführt. Die Kontrollen von Dued Zem entsandte sofort fünf Automobile zur Verfolgung. Hierbei wurde einer der Zivilkontrollen durch einen Schuß in die Brust getötet. Es gelang, einen der Gefangenen zu befreien. Die franzosen-treuen Stämme des Gebiets von Padio organisierten ihrerseits die Verfolgung der Räuber. In dem anschließenden Gefecht erlitten die Räuber schwere Verluste. Wie weiter bekannt wird, führten die Räuber beim Ueberfahren der Grenze des nicht unterworfenen Gebietes des Getreidehändler nicht mehr mit sich, so daß über dessen Schicksal Unklarheit herrscht.

### Indien

Rühme Tat einer indischen Witwe

Eine junge Witwe in der indischen Stadt Baroda sprach kürzlich ihren Verwandten den Wunsch aus, eine neue Ehe zu schließen. Sie war im Alter von zwölf Jahren Witwe geworden und war deshalb als eine Angehörige der Sajat Hindus dazu verurteilt, zeitlebens Witwe zu bleiben. Demgemäß verweigerten die Eltern und die Verwandten auch ihre Zustimmung. Die Witwe, die im Alter von 21 Jahren steht, setzte sich aber nicht daran. Sie zog mit ihrem Verlobten in einen benachbarten Staat, in dem ihre Verwandten ihr nichts anhaben konnten, und schloß dort ihre Ehe. Ihre Verwandten nahmen aber doch Rache. Sie hielten eine Familienversammlung ab und veranstalteten unter Beobachtung aller religiösen Vorschriften ein Scheinebegräbnis, zum Zeichen, daß die junge Frau für sie tot und begraben sei. Das junge Paar lebt indessen froh und glücklich. Der Vorgang ist deshalb besonders bemerkenswert, weil es äußerst selten vorkommt, daß eine Indierin sich über die religiösen Vorschriften, an die sie gebunden ist, hinwegsetzt.

### Deutschland

Die Wechselfälle

Mit großem Geschick und unter richtiger Einschätzung der deutschen Mentalität betreibt seit vierzehn Tagen ein elegant gekleideter Araber in Berlin eine Wechselballe. Der etwa 30 Jahre alte und 1,60 Meter große Mann, der niemals eine Spur von Unsicherheit zeigt, besucht große Geschäfte und Kuriositätens, verschmäht aber auch kleine Betriebe nicht und versucht sich sogar auf Obstläden. Wenn in einem Laden oder sonstwo ein Ausländer auftritt, der kein Wort Deutsch versteht, so sind in der Regel bald mehrere Angestellte um ihn herum, die versuchen, seine Wünsche zu erfahren. So geht es auch mit dem Araber. Der eine fragt ihn französisch, der andere englisch, aber von alledem versteht dieser Ausländer nichts. Er spricht nur arabisch, und das versteht man nun in Berlin wieder nicht. So nimmt er denn ein paar Hundertmarkstücke heraus und sucht den Kunden durch Mimik klarzumachen, um was es sich handelt. Dabei läßt man ihn, um endlich zum Ziele zu kommen, auch in die Kasse fassen. Nur darauf hat es der Schläuber abgesehen, und jedesmal bleiben ihm größere oder kleinere Beträge an den Fingern „hocken“, wenn er seine Wechselwünsche demonstriert. Auch Raffere von großen Societs sind auf diesen Trick schon hereingefallen. Kürzlich erschien der Araber auch auf einem Obsthändler am Schiffbauerdamm. Hier konnte man ihm zwar nicht wechseln, aber die Gelegenheit, die Kasse zu beschleichen, fand er doch. Bevor der Schiffsheuer seinen Schaden entdeckt hatte, ging der Schwindler auf den nächsten Kahn und mochte es dort ebenso. Bis jetzt sind zehn Fälle festgestellt worden, in denen er binnen vierzehn Tagen zusammen 8800 Mark erbeutete.

Für 30 000 Mark Stoffe gestohlen

Mit großer Dreistigkeit gingen Konfektionsdieblicher zu Werke, die in der Nacht zum Dienstag in der Gasse in Berlin für 30 000 Mark Beute machten. Nach gewissen Beobachtungen sind es mehrere junge Männer, die aber noch nicht genauer beschreiben werden können. Sie kamen in der Zeit von 1 bis 4 Uhr mit zwei Autos nach der Französischen Straße gefahren und ließen sie in der Nähe der Hedwigskirche und des Werderischen Marktes an zwei verschiedenen Stellen halten. Die Dieblicher, die es hauptsächlich auf Herrenkonfektion abgesehen

# Mannheimer Frauen-Zeitung

## Berufsfrauen werden gute Hausfrauen

Von Eric Morton

Es ist erwiesen, daß die Ehemännlichkeit in der Zeit von heute für die Berufsfrauen größer ist, als für die beschäftigungslosen Hausfrauen. Innerhalb des Berufes lernen die Mädchen Männer kennen, die besser kennen, als wenn der Freier seine Zukünftige nur im Familienkreise sieht, in einer Feiertagsstimmung, die durch seine Anwesenheit allein schon hervorgerufen ist. In der Arbeit, bei den vielen Unannehmlichkeiten des Berufes, enthält die Frau ungeschminkt ihren Charakter. Das viele Ehen gerade unter Berufskameraden geschlossen werden, ist mithin nicht das schlechteste Zeichen für das arbeitende Mädchen. Ein abschließendes Urteil über die Frage, ob die Ehen der Berufskameraden glücklicher verlaufen als die anderen, kann noch nicht gegeben werden. Doch ist es selbstverständlich, daß man sich augenblicklich im Bettelalter der arbeitenden Frau allenthalben mit diesem Problem beschäftigt. In Amerika ebenso wie in England, in Deutschland gleichermäßen wie in Frankreich.

Ta hat es sich also auf Grund dieser Beobachtungen herausgestellt, daß die Berufsfrauen in der überwiegenden Mehrzahl gute Ehefrauen abgeben. Anschließend bedeutet die Vorbereitung im Hause, das Erlernen der Küche und der sonstigen Hausfrauenarbeiten nicht gar so viel, wie man gemeinhin angenommen hat. In der Praxis begreifen die Frauen die Technik ihrer Tätigkeit am raschesten, denn die Theorie ist gerade hierbei ein schwacher Führer. Die Berufsfrauen sind gewöhnt, sich dem Willen und der Ansicht anderer vorzusetzen. In jeder Ehe sollte der Mann eine führende Stellung einnehmen, die ihm von der Berufsfrau ohne weiteres überlassen wird. Das Bewußtsein der Pflichten und ihrer Tätigkeit hebt der Berufsfrau im Hause. Sie hat während ihrer Tätigkeit an Vorbildern, an Kameraden und Mitarbeitern die Wichtigkeit der Pünktlichkeit erfahren, und das, was sie gelernt hat, nimmt sie mit in die Ehe. Gewöhnlich lebt sie gerade in der ersten, der schwersten Zeit der Gemeinshaft, in einem gewissen Glücksgefühl, daß sie keinen anderen „Chef“ hat, als ihren eigenen Mann, mit dem sie in Liebe verbunden ist, und der weit größere Rücksichten auf sie nimmt, als dies in der beruflichen Tätigkeit der Fall zu sein pflegt.

Naturngemäß fallen schon dadurch allein viele Dinge fort, die sich sonst in jungen Ehen einstellen: Kleine Nörgeleien, Unzufriedenheiten von Seiten der Frau, die meint, daß sich ihr mit der Ehe ein Paradies erschließe, und daß der Mann nichts anderes mehr zu tun habe, als ihr zu dienen. Die ebendem Berufstätige weiß aus eigener Erfahrung, wie sehr die Arbeit den ganzen Menschen in Anspruch nimmt, will er etwas auf der Stufenleiter des Erfolges erreichen. Sie verzehlt es ihm auch nicht, wenn er gewohnheitsmäßig die Mittagsstunde nicht einhalten kann. Unzählige Male ist es ihr selbst so ergangen. So findet der Mann, wenn er endlich heimkehrt, eine verständige Frau, die in doppelter Hinsicht an allem, was er erlebt hat und was er tat, Anteil hat. Sie weiß auch den Wert des Heimes zu schätzen, denn viele berufstätige Mädchen haben darunter geliebt, daß ihnen nach vollendeter Arbeit zu Hause nicht die Mühseligkeit entgegengebracht worden ist, die sie zu beanspruchen hatten.

Die Küche, die Führung des Haushaltes ist eine Leistung wie jede andere, und die Frau, die im Beruf tüchtig war und es mit ihren Pflichten ernst genommen hat, wird sich im Hause von derselben Seite zeigen. Alles Gründe, die dafür sprechen, daß Berufsfrauen gute Ehefrauen werden. Hoffentlich wird eines Tages die Statistik ergeben, daß die Ehen, die unter diesen Gesichtspunkten geschlossen worden sind, gute Ehen von langer Dauer sein werden.

## Die Frau und die Krankenfürsorge

Eine der neueren sozialen Einrichtungen, die einem dringenden Bedürfnis vor allem der Großstadt entsprechen, ist die Krankenfürsorge, die in den Händen dafür besonders angestellter Krankenfürsorgenderinnen liegt. Die Krankenfürsorge geht von der Erkenntnis aus, daß auf den Zustand des in ein Krankenhaus eingeliefertten Kranken die Sorge um die eigene Existenz wie um die seiner zu Hause zurückgelassenen Angehörigen einen großen und unter Umständen verhängnisvollen Einfluß ausübt. Da ist die Fürsorge, durch längere Krankheit die bisher innegehabte Stelle zu verlieren oder aber für die bisher geleistete Arbeit auch nach einer Wiederherstellung nicht mehr fähig zu sein. Es wird Aufgabe der Krankenfürsorgenderin sein, Rücksprache mit dem bisherigen Arbeitgeber zu nehmen und zu versuchen, eine Wiedereinstellung resp. Aussicht auf eine andere Arbeit zu sichern.

Weiter wird die Genesung einer erkrankten Frau durch die Unruhe, mit der sie an die zuhause zurückgelassenen Kinder, an den Mann, vielleicht an eine alte kranke Mutter, die von ihr bisher gepflegt und versorgt wurde, denkt, sicher nicht gefördert. Sie wird ruhiger die notwendige Zeit in einer Krankenanstalt ausbarren, wenn durch Vermittlung der Krankenfürsorgenderin beispielsweise eine Hauspflegerin besorgt wurde, die den Haushalt zu betreiben hat.

Durch die Krankheit des Familienvaters wiederum fällt der Arbeitsverdienst für die Familie fort, diese ist auf Unterstützung angewiesen oder auf Arbeit der Frau, die bisher vielleicht keiner Beschäftigung nachzugehen brauchte. Dazu kommen die zahlreichen Personen, deren Krankenhausaufenthalt nicht durch Krankenkassen gedeckt ist. Angehörige der freien Berufe, verarmte Angehörige des Mittelstandes, die aus irgendeinem Grunde nicht unter die Kleinrentnerfürsorge fallen, die ein verhältnismäßig gutes Einkommen hatten, für die aber die hohen Krankenhauskosten nun eine Katastrophe bedeuten. Die Krankenfürsorgenderin muß also die sämtlichen, in Betracht kommenden Stellen der öffentlichen und privaten Fürsorge kennen, um je nachdem eine Erhöhung von Renten, einmalige Unterstützungen, Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten zu verschaffen, Ansprüche von Patienten bei ihren Versicherungen zu unterstützen usw.

Dazu kommt sachgemäße Beratung und Beeinflussung solcher Patienten, die nur poliklinisch behandelt werden. Ihre Heilung wird wesentlich davon abhängen, inwieweit sie, da sie nicht unter häuslicher Aufsicht im Krankenhaus stehen, die ärztlichen Vorschriften gewissenhaft befolgen. Sehr oft werden auch unangünstige Wohnungsverhältnisse einer Heilung im Wege stehen. So fallen weiterhin Wohnungsfragen, wie Kur- und Erholungsbedingungen in das Gebiet, auf dem die Krankenfürsorgenderin bewandert sein muß. Im allgemeinen wird ihr Dienst in Vermittlung zwischen Patient und Fürsorgestellen bestehen.

Außerdem aber ist es natürlich sehr wertvoll für sie, wenigstens über einen kleinen Fonds zu verfügen, um in dringenden Ausnahmefällen, bevor ein Antrag an der zuständigen Stelle erledigt werden kann, einzuschreiten, event. auch mit Lebensmitteln einzugreifen. Die Fürsorgenderin wird je nach Bedarf wöchentlich mehrmals im Krankenhaus Sprechstunden abhalten sowie für die Patienten wie für deren Angehörige und außerdem an bestimmten Tagen die einzelnen Stationen anrufen. Durch Plakate muß innerhalb der Räume des Krankenhauses auf die Einrichtung hingewiesen werden. In einer ganzen Anzahl deutscher Städte wird die Krankenfürsorge bereits ausgebaut und zwar von verschiedenen Stellen. Angehörige der freien Wohlfahrtspflege sowie städtische Fürsorgenderinnen sind darin tätig.

## Die Frau und die Arbeitslosenversicherung

Von Dr. J. C. Kade

Die Zahl der berufstätigen Frauen hat in den letzten Jahren eine große Vermehrung gefunden. Fast 40 vom Hundert der weiblichen Bevölkerung sind heute berufstätig. Außer der Hauswirtschaft gibt es große Gewerbegebiete, die vornehmlich oder ausschließlich weibliche Kräfte beschäftigen: Nahrungsmittel-, Genussmittel-, Textil-, Reinigungs- und Bekleidungsindustrie, etc. Teil von ihnen kommt ungeleert in die Industrie, wird dort bei Arbeitsschwankungen, weil leicht entlassbar, zum Abgehoben. Andererseits sind viele Frauen durch ihre häuslichen Bindungen in der Erwerbsfähigkeit beschränkt. Aus diesen Gründen ergibt sich die besondere Lage des Arbeitsmarktes für die weiblichen Berufstätigen und die Notwendigkeit, ihr durch eine besondere Arbeitsmarktpolitik Rechnung zu tragen. Das geschieht in weitgehender Weise in dem Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, das die beiden Seiten der Arbeitsmarktpolitik regelt: Die Verhütung des Arbeitsloswerdens durch Gewährung von Arbeitsplätzen und die Gewährung von Hilfe bei Verlust des Arbeitsplatzes. In § 61 dieses Gesetzes heißt es deshalb: „Arbeitsvermittlung und Berufsberatung für Frauen sind in der Regel durch Frauen auszuüben. Es sind dafür nach Möglichkeit besondere Abteilungen für Frauen unter weiblicher Leitung zu errichten.“ In allen durch das Gesetz gebildeten Organen der Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung (§ 4) sollen die Frauen vertreten sein (§ 11). Das gilt für die Verwaltungsausschüsse der Arbeitsämter (§ 5) und der Landesarbeitsämter (§ 5), den Verwaltungsrat (§ 9) und den Vorstand der Hauptstelle der Reichsanstalt (§ 12).

Der Kreis der weiblichen Versicherungspflichtigen wird eingeschränkt durch eine Anzahl von Verufen, die verschärft sind und die gerade vorzugsweise von Frauen gewählt werden: Versicherungsfrei ist das ländliche Gefolge (§ 72), weil man von einer Arbeitslosigkeit in diesem Berufsstand nicht sprechen kann und es deshalb sinnlos wäre, hier einen Versicherungszwang auszuüben, der den davon Betroffenen nur Schaden, aber keine Vorteile brächte. Dagegen sind die Hausgehilfinnen im engeren Sinne versicherungspflichtig; sie bilden sogar die Hauptgruppe der weiblichen Mitglieder der Arbeitslosenversicherung. Auch die Ehefrau, die im Gehalts des Ehemannes miterleidet, unterliegt nicht der Versicherung, denn hier erfolgt die Mitarbeit auf Grund der durch die Ehe begründeten Pflichten. Es würde eine Umdeutung der Ehe in ein Dienstverhältnis bedeuten, wenn man auf solche Fälle der Frauennarbeit die Versicherung ausdehnen

wollte. (§ 69 in Verbindung mit § 159 A.V.O.) Weiter sind befreit: Mitglieder geistlicher Genossenschaften, die sich aus religiösen und sittlichen Gründen mit der Krankenpflege und anderer gemeinnütziger Tätigkeit beschäftigen und die nicht mehr als ihren Unterhalt als Entgelt hierfür erhalten, Krankenschwestern, Schwestern vom Roten Kreuz, Diakonissen, Schulmädchen (§ 172 Nr. 4 A.V.O.), Personen in der wissenschaftlichen Ausbildung (§ 172 Nr. 3 A.V.O.), Beschäftigte in Wohlfahrtsanstalten auf Antrag des Arbeitgebers (§ 174 Nr. 3 A.V.O.).

Für die Arbeitsbereitschaft von Frauen wichtig ist Art. 1 der Ausführungsverordnung zu § 17 Abs. 1 des Gesetzes. Danach gilt, wer ausschließlich Hausgehilfin beschäftigt, als Arbeitgeber nur hinsichtlich einer Fachabteilung für Hausgehilfinnen. Als Arbeitgeber gilt aber auch eine Frau, deren Mann als Haushaltungsvorstand Hausgehilfin beschäftigt. Hier ist eine Ausnahme zugelassen, die ähnlich derjenigen gestaltet ist, die im Hausangehörigenengesetz für den Haushaltsleiter als Vertreter des Arbeitgebers vorgesehen ist. Keine Beschäftigung in der Hauswirtschaft ist eine solche in Haushalten, Fremdenheimen und Pflegeanstalten. Ihr Personal gehört nicht zu den Hausgehilfinnen, weil ihre Beschäftigung gewerblicher Art ist. Die Bildung besonderer Fachabteilungen bei den Arbeitsämtern usw. für Hausgehilfinnen ist nach Bedarf vorgesehen (§ 20). Nicht zu verwechseln damit sind die oben erwähnten besonderen Abteilungen für Frauen betr. Arbeitsvermittlung und Berufsberatung. Fachabteilungen umfassen nur einen bestimmten beruflichen Kreis, ohne Rücksicht auf das Geschlecht.

Für Ehefrauen von Arbeitslosen, die auswärts Arbeit gefunden haben, können Reisekosten gewährt werden (§ 132 Abs. 2). Es kann auch während der Dauer des auswärtigen Aufenthalts der Familienaufschlag weitergezahlt werden (§ 133). Bei einer Gewährung von Krankengeld, Wohngeld oder einer Erholungsleistung (Pflege im Krankenhaus oder Wochnerinnenheim) wird die Arbeitslosenunterstützung nicht gewährt (§ 89). Die Zulassung einer solchen Leistung an einen Empfänger von Arbeitslosenunterstützung ist dem Arbeitsamt ohne Aufforderung unverzüglich anzuzeigen (§ 176 Abs. 3). Als Kranken-Wohngeld wird derjenige Betrag gewährt, den der Arbeitsloze als Arbeitslosenunterstützung erhielt, wenn er nicht erkrankt wäre (§ 120).

So enthält das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung eine ganze Reihe von Vorschriften, die besonders für die Frauen von Wichtigkeit sind. Insbesondere wird ihnen die Möglichkeit gewährt, in den auf Grund des Gesetzes gebildeten Verwaltungsorganen mitzuwirken bei der praktischen Durchführung der Aufgaben der Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung.

## Die Frau als Chemikerin

Von Erna Reibel

Drei Jahrzehnte sind jetzt verfloßen, seit Frau Professor Curie mit ihrem Gatten das Radium entdeckt, fünfundsiebzig Jahre, seit das Forscherpaar den Nobelpreis für Chemie erhielt (Frau Curie allein bekam ihn nach dem frühen Tod ihres Gatten noch einmal 1911); fünfundsiebzig Jahre sind vergangen, seitdem eine Frau als Chemikerin, oder richtiger als Physikerin und Chemikerin, höchsten wissenschaftlichen Ranges, höchste Auszeichnung erntete.

Und wer die Geschichte dieser Entdeckung kennt, weiß, daß Frau Curie nicht etwa nur als Gehilfin ihres Gatten an dieser Entdeckung teil hatte, sondern daß hier zwei kongeniale Menschen, in innigster Liebe verbunden, voll gemeinsamer Liebe zu ihrer Wissenschaft selbst unter Entbehrungen mit zähem Eifer forschten. Ja, als der Mann schon nutzlos am Erfolg zu verzweifeln begann, war es die Frau, die mit ihren Forschungsarbeiten nicht nachließ.

Wesentlich ist gerade diese hervorragende Chemikerin ein trefflicher Beweis gegen die Behauptung, die Dr. A. Beyer aufstellt: Die Frauen suchten aus Ehrgeiz, der ihren Rinderwertigkeitsgefühlen dem Manne gegenüber entsprang, auf allen Gebieten zu arbeiten und es dem Manne gleichzutun. Er vermag dabei vollkommen, daß eine Frau wie beispielsweise Marie Curie-Skłodowska, die gleichsam im wissenschaftlichen Laboratorium ihres Vaters aufwuchs, weder Rinderwertigkeitsgefühle noch Ehrgeiz als Antrieb braucht, sondern aus einem ursprünglichen inneren Antriebe des Fortschrittmüßens und aus der Freude daran arbeitet, daß sie das Ringen mit der Materie ebenso lockt und zum Schaffen reizt wie der Mann. Jede schöpferische Frau arbeitet unter einem in ihr lebenden Müssen, das sie zu wissenschaftlicher oder künstlerischer Arbeit geradezu zwingt.

Auch die Chemikerin Frau Professor Dr. Namazi-Lucas, die am Institut von Frau Professor Curie wirkt und vor kurzem zusammen mit der deutschen Physikerin Prof. Dr. Ute Meitner den selten vergebenen Elen-Richardspreis für hervorragende Leistungen auf naturwissenschaftlichem Gebiet erhielt, arbeitet zweifellos aus diesen Beweggründen.

Freilich taucht trotz aller Gegenbeweise immer wieder die Behauptung auf, die Frau sei überhaupt nicht schöpferisch; eine Behauptung, die gerade der Frau als Chemikerin, der Frau in diesem so vielseitigen und schöpferischen Beruf lange hemmend im Wege stand, vielleicht da und dort noch heute im Wege steht. Vorab die ersten Chemikerinnen begegneten manchem Zweifel und mußten Fähigkeiten nachweisen, die man bei einem männlichen Kollegen ohne weiteres als vorhanden annahm. Die Chemikerinnen aber, die heute im Beruf stehen, haben wohl alle gezeigt, daß sie imstande sind, ihren Posten gut auszufüllen. Selbst Betriebschemikerinnen gibt es und auch sie sind den Anforderungen ihres Betriebes durchaus gewachsen. Im allgemeinen allerdings bleibt der Posten des Betriebschemikers, da er mitunter den Untergeordneten gegenüber nicht leicht, häufiger aber, z. B. in Farbenbetrieben oder in solchen, die Farben Staub u. dergl. entwickeln, mit unangenehmer Beschmutzung verbunden ist, den männlichen Chemikern vorbehalten.

Sehr oft findet man die Chemikerin auf chemisch-literarischen Posten, und falls sie sich gute Kenntnisse im Patentrecht erworben hat, in den Patentabteilungen großer chemischer Werke. Diese Art chemischer Tätigkeit ist körperlich weit weniger anstrengend als etwa Laboratoriumsarbeit oder die Leitung eines Betriebes.

Auch in den wissenschaftlichen Laboratorien großer industrieller Werke trifft man nicht selten die Chemikerin, wo sie bald mit synthetischen, bald mit wissenschaftlich-analytischen, schwierigeren Analysen oder, besonders wenn sie auch physikalische Kenntnisse besitzt, mit chemisch-pharmazeutischen Arbeiten und Forschungen beschäftigt ist. Gerade diese letzte Tätigkeit ist außerordentlich interessant, da neue Arzneimittel und Spezialpräparate durchweg gleich an Ort und Stelle, wenigstens von großen Werken, durch gründliche Tierversuche erprobt werden. Begreiflicherweise werden an die Chemikerin, die in wissenschaftlichen Laboratorien arbeiten will, große Anforderungen an Kenntnissen und Begabung gestellt, und außer dem abgeschlossenen Studium wird eine mehrjährige Tätigkeit als wissenschaftliche Assistentin an einem Universitätslaboratorium verlangt.

Zweifellos ist das Arbeiten in staatlichen, städtischen und privaten Untersuchungsanstalten außerst anregend, da sich die Nahrungsmittelchemie häufig neuen Aufgaben (z. B. raffinierter Nahrungsmittelzusetzungen) gegenübergestellt sieht und speziell in gerichtlicher Chemie gerade heute subtil, schwierige und ständig wechselnde Aufgaben zu bewältigen hat. Der nahrungsmittelchemische Beruf erfordert zur Ausbildung außer dem abgeschlossenen chemischen Studium Spezialstudium und zwei staatliche Examina; zur Ausbildung, wenn man sich nicht auf landläufige Untersuchungen beschränken will, große Gewandtheit, schnelle Auffassung und schöpferische Fähigkeiten.

Deutsche Frauen

Arbeitet nur mit den besten deutschen

# C.M.'S

Handarbeits-Garnen:

Perl-Stück-Garne

Stickseiden

Carl Mez & Söhne A.-G.

Freiburg i. B. u. Wien

Gegründet 1765

C.M.'S

C.M.'S

Zu verlangen in jedem anerkannten Geschäft.

Echtheit des Falles werden auf Wunsch von der Firma

Carl Mez & Söhne A.-G., Freiburg i. B.,

Souvenirpreis abgeben.

# Sport der vergangenen Woche

## Ein Hockey-Länderspiel

Auf Amsterdam hin hatten sich unsere Hockeyspieler etwas übernommen, sie glaubten den 2. Platz von vornherein sicher zu haben. Wie so oft im Leben kam es aber auch hier anders! Die deutsche Hockeyvertretung konnte mit Mühe und Not — und etwas Glück — gerade noch den 3. Platz belegen und uns dadurch eine Bronzemedaille sichern. Die verschiedenen Veränderungen, die daraufhin besonders in Spielordnung des Hockeyverbandes vorgenommen wurden, konnten an der Tatsache der glatten Niederlage des deutschen Hockeyteams nichts mehr ändern. Es ist aber immer so, jemand wird für den Fehler verantwortlich gemacht und muß dafür büßen. Doch der Spiel-ausschuss Fehler in der richtigen Aufstellung begangen hat, soll hier nicht noch einmal erörtert werden. Es steht auch fest, daß die Mannschaft nicht mit dem nötigen Eifer in dem Spiel gegen Holland dabei war. Wegen Holland hätte die deutsche Vertretung einfach nicht verlieren dürfen. Durch die Niederlage wurde nicht nur Deutschland, sondern auch das Ausland enttäuscht, das von Deutschland ein großes Spiel erwartet hatte und nach dem blühenden Abschneiden anderer Mannschaften auch erwarten durfte.

### Das erste Länderspiel in dieser Spielzeit

das in Kopenhagen gegen Dänemark ausgetragen wurde, sollte der deutschen Vertretung Gelegenheit geben, ihren Aufwieder etwas zu bessern. Es sei vorweggenommen, daß ihr dies überraschend gut gelang, denn ein 2:1-Sieg über die starke dänische Mannschaft im eigenen Lande will schon etwas heißen. Unsere Leute haben das Vertrauen in ihr eigenes Können wieder zurückgewonnen, sie spielten mit einem Eifer, der unbedingt zum Sieg führen mußte. Dieser Eifer und der Wille zum Sieg in jedem Mannschaftsspiel sind das Erfreulichste an dem Länderspiel. Die deutsche Mannschaft wies keinen schwachen Punkt auf, nur Theo Haag - Frankfurt a. M. als Mittelfeldspieler überragte etwas durch sein äußerst schnelles und sein durchdachtes Spiel, er trug am meisten zur Sicherstellung des Sieges bei, kammen doch allein 3 Tore von ihm. Die Mannschaft muß in dieser Aufstellung zusammenbleiben, Experimente wie in Amsterdam müssen unter allen Umständen vermieden werden, dann dürfen auch weitere Erfolge nicht ausbleiben.

### Erst Rademachers Japanreise

Rademacher, der Magdeburger Weltmeister im Brustschwimmen, wurde in Amsterdam über 200 Meter Brust von dem Japaner Furuta Inayo geschlagen, er mußte sich daher mit der Silbernen Olympiabronze zufriedengeben. Gerade Rademacher, der sich immer als einwandfreier und feiner Sportmann gezeigt hat und alle seine Erfolge seiner rein sportlichen Lebensweise verdankt, wäre für seine jahrelangen Mühen die goldene Medaille zu gönnen gewesen. Wenn je ein Sportler den olympischen Ehrenpreis verdient hat, so ist es Rademacher. Das Unglück hat es aber gewollt, daß er in Amsterdam auf einen Weseren stieß, der ihn einwandfrei schlug. Es ist möglich, heute das Wenn, Aber und „Stellleicht“ seines Sieges abzumägen. Wir müssen uns mit der Tatsache abfinden, daß Rademacher seinen Meister gefunden hat.

Im März 1925 war

### Rademachers Start gegen die Elite in Amerika ein Triumphzug

Er konnte nicht nur sämtliche Gegner überlegen abfertigen, sondern auch die Weltrekorde über 100 Yards, 100 Meter, 200 Meter, 400 Meter und 500 Meter erheblich verbessern. Vielleicht hatte Rademacher damals den Höhepunkt seiner Leistungsfähigkeit erlangt.

Bei seinem Start in Japan, der erst auf Intervention des auswärtigen Amtes zustande kam, mußte der deutsche Meisterschwimmer neben Siegen auch Niederlagen einstecken. Über 100 und 200 Meter wurde er abermals von seinem Amerikaner Besieger Furuta Inayo geschlagen, über 400 Meter wußte aber der Japaner die Niederlage nicht Rademachers anzuerkennen, er wurde über diese Strecke von Rademacher glatt geschlagen. Seinem gefährlichsten Gegner hatte der Japaner nicht mehr entgegenzustellen, da er sich durch die Anfangsgeschwindigkeit vorzeitig ausgegeben hatte. Wenn man bedenkt, daß Rademacher kaum Zeit hatte, sich von seiner Reise nach Japan zu erholen, so ist auch diese Auslandsreise als

### ein voller Erfolg des deutschen Weltmeisters

anzufprechen. Im Vollzuge seiner Kräfte dürfte heute der Ausweg eines Zweikampfes Furuta-Rademacher fraglich sein, da Rademacher in der Lage ist, 100 Meter vom Start bis ins Ziel zu sprinten. Allerdings darf nicht vergessen werden, daß Rademacher allmählich alt wird und die kürzeren Strecken eben frischeren Kräften wird abtreten müssen. Eines hebt sich, daß Rademacher wie kein zweiter deutscher Sportmann im Auslande für den deutschen Sport gearbeitet und uns im internationalen Sportleben die volle Achtung wieder zurückvermerben hat. Für diese sportliche Pionierarbeit muß man dem sympathischen Magdeburger dankbar sein.

In diesem Zusammenhang muß besonders festgehalten werden, daß sich auch in Deutschland die Diplomatie von ihren alten Methoden freigemacht hat und neue Wege geht wie Amerika und andere Länder. Sie hat den Wert des Sports als internationales Werbemittel erkannt und bedient sich seiner entsprechend. Bei Rademacher war es das erste Mal, daß die Reise eines Sportlers durch das Auswärtige Amt ermöglicht und auch genehmigt wurde, wegen der guten Beziehungen, die uns mit Japan verbinden. Es liegt darin immerhin eine gewisse Anerkennung für den Wert des Sports.

### Berufsbörsenkämpfe

Die Ernüchterung im Berufsbörsensport scheint auch in Deutschland eingetreten zu sein. Mit dem Hoffenslauf ist es vorerst vorbei, denn, wenn bei einer verhältnismäßig guten Veranlassung wie in Leipzig, wo der Deutsche Schwergewichtmeister Gammann und andere gute deutsche Boxer in den Ring stiegen, nur 1500 Zuschauer anwesend sind, und in Köln bei guten rheinischen Boxern nicht viel mehr, so gibt das zu denken. Wir haben schon vor Jahren auf diese Rückwärtsentwicklung hingewiesen. Als F. H. in Berlin bei einem großen Boxkampf einem Boxer 40 000 Mark bezahlt wurden und Männer und Frauen in Gesellschaftsleistung kamen, gefielten wir diese Ausmaß, die lediglich dem Bedürfnis der Sensation entsprungen waren, mit dabei gewesen zu sein. Die Boxer haben die Angelegen der Rückwärtsbewegung nicht richtig verstanden und weiter hohe Summen verlangt und auch erhalten, manchmal für ganz jämmerlichen Sport. Wohin diese Uebertreibungen geführt haben, sieht man in Amerika und ist auch bei uns. In Amerika werden die Summen und die Zuschauerzahlen geringer, bei uns ist es genau so. Nur einige große „Bognummern“, sogenannte Meister, erhalten große Summen, während

### der Durchschnitt kaum das Nötige zum Leben verdient

Schnell wandelt sich das Schicksal gerade bei den Boxern, die Verdienzeit ist kurz; verfehlt es der Boxer nicht, in dieser Zeit etwas zurückzuliegen, so wird er nachher, wenn er einmal nicht mehr boxen kann und nicht mehr als Bognummer in den Vordergrund gestellt wird, sich nach einem neuen Brotverdienst umsehen müssen. Das schlagende Beispiel hierfür liefert vor noch nicht allzu langer Zeit der einstige Deutsche Mittelgewichtmeister Kurt Prangel, der lange

Zeit für unschlagbar galt und dann durch eigenes Verschulden nachließ. Heute verliert er als Chauffeur in Amerika sein Brot zu verdienen.

Man hat anscheinend jetzt auch in den Kreisen, die mit dem Berufsboxsport zu tun haben, die Gefahren erkannt und verliert ihnen entgegen zu arbeiten.

### Die Zeit der hohen „Börse“ ist vorbei

ebenso die der hohen Eintrittspreise und damit auch die letzten Verdienstmöglichkeiten für Unternehmer. Wenn der jetzt eingeschlagene Kurs weiter verfolgt wird, ist es möglich, daß sich der Berufsboxsport halten kann und nicht den gleichen Weg geht wie das Berufsringen, das sich lange Jahre auf den Rummelplätzen seinen Verdienst suchen mußte und erst langsam wieder hoch kommt.

W. Müller.

## Aus den Rundfunk-Programmen

Donnerstag, 25. Oktober

### Deutsche Sender

Berlin (Welle 489,9), Königsmückerhausen (Welle 1260) 20 Uhr: Dr. M. Jakob: Einleitung zu Michael Kohlhaas, anschließend Michael Kohlhaas, Hörsp. n. d. Novelle, anschl. Tanzmusik.  
 Breslau (Welle 322,6) 20 Uhr: Hamburg: Abschied von der alten Liebe, 22.30 Uhr: Funf-Jazzorchester.  
 Frankfurt (Welle 428,6) 13-14 Uhr: Stuttgart: Konzert, 16.15 Uhr: Stuttgart: Rundfunkorchester, 20.15 Uhr: Von Stuttgart: Konzert, 21.15 Uhr: Von Stuttgart: Niederdeutscher Abend.  
 Hamburg (Welle 394,7) 16.15 Uhr: Schubertabend, 20.00 Uhr: Abschied von der alten Liebe, anschließend Der neue Weg zum guten Tanz.  
 Königsberg (Welle 303) 20 Uhr: Ueberttragung aus Berlin: Michael Kohlhaas.  
 Langensberg (Welle 408,8) 20 Uhr: Konzert, 21 Uhr: In's Ohr der schönen Frau.  
 Leipzig (Welle 305,8) 20 Uhr: Kad der Operette: Mit Dudelied, 21.10 Uhr: Gitarren-Konzert.  
 München (Welle 305,7) 20.30 Uhr: Konzert.  
 Stuttgart (W. 379,7) 12.30 Uhr: Schallplattenkonzert, 16.15 Uhr: Konzert, 20 Uhr: Ueberttragung aus dem Konzerthaus der Stadthalle: Kammermusikabend, anschl. Niederdeutscher Abend.

### Ausländische Sender

Bern (Welle 411) 21 Uhr: Deltare Musik, 22 Uhr: Orchester.  
 Budapest (Welle 555,6) 18.30 Uhr: Eröffnungsfest u. Festkonzert.  
 Dancub (Welle 491,5) 19.30 Uhr: Tanzmusik, 21 Uhr: Kabarett, 22 Uhr: Streichorchester.  
 Mailand (Welle 540) 20.50 Uhr: Ueberttragung einer Oper.  
 Paris (Welle 1750) 21.45 Uhr: Konzert.  
 Prag (Welle 548,9) 21.45 Uhr: H. d. Ausland, anschl. Schallplatten.  
 Rom (Welle 447,8) 20.45 Uhr: Die Tokarprinzessin, Operette.  
 Wien (Welle 517,2) 19.30 Uhr: Ueberttragung aus der Wiener Stadthalle: Margarete, anschl. Wiener Sinfonie-Orchester.  
 Zürich (Welle 388,2) 20 Uhr: Schweizerdeutung.

## Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott

Marktplatz G 2, 6 — Tel. 26547

Graf Zeppelin tritt am 27. Oktober die Rückreise an! Wollen Sie diese Fahrt miterleben, wollen Sie sofort die neuesten Nachrichten aufnehmen, dann kommen Sie zu uns, schon für billiges Geld erhalten Sie einen erstklassigen Rundfunkempfänger. Alles über Radio, auch Sie sind auf dem laufenden, wenn Sie mitfahren.

# HERMANN SPIERER, TRIEST



Der bedeutendste Orienttabakmann der letzten Dezennien prophezeite uns 1926:

„Die Qualität Ihrer Cigaretten ist so unvergleichlich gut, daß Sie nach meiner Überzeugung in kurzer Zeit große Schwierigkeiten haben werden, den steigenden Bedarf in Ihren Werken zu bewältigen.“

Tatsächlich stieg der Umsatz wie folgt:

1926	1. Halbjahr	_____
	2. "	_____
1927	1. Halbjahr	_____
	2. "	_____
1928	1. Halbjahr	_____

Das Zeugnis dieser unvergleichlichen Qualitätsmischung ist die

CIGARETTE REEMTSMA

# OVA

im **Araberformat**

5 Pf.

Hermann Spierer, ein Sohn des Genfer Arztes Dr. S. Spierer, begann mit 17 Jahren seine Studien als Tabakfachmann im Orient, die durch seine reiche Kenntnis orientalischer Sprachen begünstigt wurden.

26-jährig gründete er in Smyrna die Firma Hermann Spierer & Cie., die mit Filialen in Constantinopel, Cavalla, Saloniki, Volo, Samos und Philippopol sowie zahlreichen Verkaufsfilialen in Europa und Amerika sehr rasch den ersten Rang im Orienttabak-Export erreichte.

Im März 1927 erlag er einer Krankheit, die er sich auf einer Reise im Orient zugezogen hatte. Es ist schwer auszumessen, wieviel die Reemtsma A.-G. diesem bedeutendsten Fachmann der letzten Dezennien zu verdanken hat, denn es waren nicht nur seine fachlichen Leistungen, die der Reemtsma A.-G. die Verarbeitung der wertvollsten Tabake der Welt ermöglichten, sondern vor allen Dingen der seltene Adel an Gesinnung und tätigen Altruismus, der eine absolute Sicherheit der freundschaftlichen Beziehungen gab und damit ein wichtiger Eckpfeiler für den Aufbau des gewaltigen Werkes der Reemtsma A.-G. wurde





# Swölmlein Amittflomd

Roman von Rosa Porten

(Uebers. Rechtsanw. Dimag, Berlin SW 19).

Die beiden Feldbauer waren im allgemeinen nicht unzufrieden mit den Monatsabzählungen, trieben aber dennoch Kramer zu immer größeren Anstrengungen an. Da erlegte sich etwas ganz Unvorhergesehenes. Der neueste Thea-Lassen-Film fand gar keinen Anklang und bedeutete zum erstenmal eine ausgesetzene Niete. So hieß es denn, daß das Hirn zu zermartern, um wieder einen „Schlager“ zu finden, der den Ausfall decken und den strengen Geldmann versöhnen sollte. Es war aber rein wie verhezt. Seit Wochen ging nichts Brauchbares mehr ein. Das krankhafte Suchen dauerte also fort und hinderte das Ehepaar, zum ruhigen Genuß seines großen Einkommens zu gelangen. Im stillen beneidete Thea das bescheidene Los ihrer Schwester, die ohne die aufreibende Hast und zermürbende Angst stetig in ihrer künstlerischen Arbeit fortschritt und trotz allem Ernst und aller peinlichen Gewissenhaftigkeit, mit der sie ihren Pflichten oblag, Zeit fand, sich ihrem Mann zu widmen und — zu leben. So hätte sich vielleicht auch ihr Dasein gestaltet, wenn sie Franko Weiß geworden und nicht das dieses erfolgsbedenkenden, nur nach Glanz und Reichtum gierigen Menschen.

Endlich aber brach die Sonne wieder durch das Gewölke am kramerischen Ehehimmel. Man war — zum wievielten Male...? — gerettet, und dies Bewußtsein ließ die beiden sich von neuem finden. Thea bewunderte, wie in den ersten Tagen ihres Glücks, die entschlossene Tatkraft ihres Mannes, der mit aller Energie, deren er fähig war, strebte, die Schwärze wieder auszuweihen.

Das Heil war ihnen, wie schon einmal von Dorfmeister gekommen, der einen Film amerikanischen Geschmacks zusammengezimmert hatte. Kramer hatte ihn, als er ihn vorgelesen, strahlend beglückwünscht. Dann hatten sich die zwei einen ganzen Tag lang eingeschlossen und in das bereits fertige Manuskript noch alles hineingebracht, was Arthur in den letzten peinvollen Wochen an Sensationen durch den Kopf gegangen. Am anderen Morgen war Kramer mit den sauber gestüpften Blättern zu Siegfried Feldbauer gefahren, der sich seit dem letzten Mißerfolg auch die entscheidende Stimme bei der Wahl der Manuskripte vorbehalten hatte. Er empfing Kramer mit unnahbarer Kälte, die aber merklich schmolz, als dieser ihm in bereiten Worten schilderte, daß die neue Idee einen Mißerfolg so gut wie völlig ausschloß.

„Ich freue mich“, sagte Feldbauer, der seinem langen Vortrag schweigend zugehört hatte, bedächtig und jedes Wort bedenkend, „daß sich unsere Ansichten begegnen. Würden wir in derselben Weise fortfahren wie bisher, so fänden wir für unsere nächsten Film keinen Käufer mehr. Wir müssen uns jetzt doppelt anstrengen, um das Ansehen der Firma, das durch den leidigen Vorfall nicht unerheblich gelitten hat, erneut herzustellen und ihr wieder die führende Rolle zu schaffen, die sie bisher besaß.“

Kramer nickte eifrig bejahend und wollte gerade mit seiner üblichen Liebedienerei den Gedanken Feldbauers fortspinnen, als dieser mit energischer Hand abzwiffte und hinzusetzte:

„Sie wissen, daß ich die künstlerischen Fähigkeiten Ihrer Gattin sehr hoch einschätze, und auch wir beide sind — wenigstens bisher — miteinander gut ausgekommen. Es fällt mir daher selbst sehr leid, wenn... die Thea-Lassen-G. m. b. H. sich zu einer... sagen wir einmal... Umstellung gezwungen sehe. Daß gewisse peinliche Vorkommnisse, die mir erst heute früh zu Ohren kamen, eine hinreichende Handhabe bieten würden, um die bestehenden Verträge risikolos zu lösen, wissen Sie wohl selbst.“

Bei den letzten Worten war Kramer aufgeföhren. „Ich weiß nicht...“ stammelte er.

„Sie wissen natürlich ganz genau, verehrter Herr Kramer, und daß ich ebenfalls im Bilde bin, sagte ich Ihnen bereits. Im Interesse Ihrer Gattin will ich hoffen, daß sie von den letzten Provokationsgeschäften, die Sie gemacht haben, nichts weiß. Aber auch ihr würde wohl, nachdem Sie sich ihres Namens bedient haben, im gegebenen Falle nichts Anderes übrig bleiben, als die Folgen mit Ihnen gemeinsam zu tragen. Solange Sie bei uns tätig sind, bieten ja die Wagen von Ihnen beiden der Gesellschaft hinreichende Gelegentheit sich schadlos zu halten... Aber sprechen wir jetzt nicht weiter davon. Wenn Ihr nächster Film wünschgemäß gelingt, so soll der Fall als erledigt gelten, vorausgesetzt natürlich, daß er sich nicht wiederholt... Sie sangen doch bald mit dem Drehen an?“

„Gewiß, Herr Feldbauer. Noch heute werde ich den Kostenvoranschlag fertigstellen lassen.“

„Einverstanden!“

Kramer hatte sich erhoben und schritt nach kurzer Verabschiedung zu der dickgeposterten Doppeltür. Feldbauer entließ ihn gnädig, nachdem er sich noch eingehend nach Theas Befinden erkundigt hatte.

Als er wieder in seinem Auto saß, fand er zunächst so stark unter dem Eindruck des Erlebten, daß er seine Pulse hämmern fühlte. Allmählich aber kam der alte Leichtsin

wieder zum Durchbruch. Hatte Feldbauer nicht selbst gesagt, daß alles als tot und begraben gelten sollte, wenn der neue Film gelang? Dafür wollte er 'hon sorgen.

Thea war von der Aufgabe, die ihr der Film „Wanderzirkus“ stellte, weit weniger entzückt als ihr Gatte. War sie sich doch bewußt, kein eigentliches schauspielerisches Talent zu besitzen, und kannte nur zu genau den engbegrenzten Rollenkreis, innerhalb dessen sie zu wirken vermochte. Ihre durchschlagendsten Erfolge hatte sie stets nur errungen, wenn sie das zu verkörpern hatte, was sie fühlte, vor allem was sie erlebte. Die Geschichte des Aschenbröckchens, das aus kleinen, engen Verhältnissen kam, dem das Glück die Hand reichte und ihm den Weg zu Reichtum und strahlendem Glanz eröffnete, glich es nicht in so vielem ihrem eigenen Lebensweg? Die Leichtgläubigkeit aber, sich in fremde Gedanken, in fremde Erlebnisse einzufühlen, war ihr so völlig fremd, daß sie solchen Aufgaben ebenso hilflos wie die erstbeste Anfängerin gegenüberstand. Hier aber galt es eine ebenso leidenschaftliche wie verschlagene Person darzustellen, die kaltherzig und gemüßlos das Leben des eigenen Mannes aufs Spiel setzt, um billige Triumphe zu erröten. Arthur's feste Hoffnung war, daß Theas reizvolle Erscheinung im Verein mit den gekünstelten Sentimentalstrichen das Publikum über die Mängel im Spiel der Heldin hinwegtäuschen werde.

Da Thea um keinen Preis der Welt zugestanden hätte, daß die Anforderungen der neuen Rolle über die Grenzen ihres Könnens hinausgingen, suchte sie andere Gründe, um die Aufzählung des Films zu hintertreiben. Nach einer sehr ersten Auseinandersetzung mit Kramer, in der sie immer wieder betonte, daß man Kunstseilerin und Seltensängerin sein müsse, um diese „Schlechte Person“ zu spielen, fuhr sie stark zu Siegfried Feldbauer, in der Hoffnung, ihn weniger starrköpfig zu finden als ihren Mann.

Der Alte ließ sie sofort vor und empfing sie mit ausgedehnter Liebenswürdigkeit. Erwartete er doch, daß sie nur gekommen sei, um sich bei ihm dafür zu bedanken, daß er der Ausführung des neuen Films keinerlei Schwierigkeiten in den Weg gelegt hätte. Als er aber hörte, um was es sich handelte, legte er sein Gesicht in ernste Falten.

„Wir wollen zwischen uns keine Unklarheiten wälzen lassen, verehrte gnädige Frau“, sagte er in seiner nüchternen Art. „Als wir die Lassen-G. m. b. H. feierlich gemeinsam gründeten, waren sich alle Beteiligten klar darüber, daß unser Programm nur von rein geschäftsmäßigen Erwägungen geleitet sein könne. Ich habe mich nicht als Kunstförderer aufgestellt und es nie als meine Aufgabe betrachtet, das Niveau des Films zu heben.“

(Fortsetzung folgt.)

## IST ES WAHR, DASS MAN SICH DAS HAAR WIEDER WACHSEN LÄSST?

Dies ist nur eine Frage, die eine Wolke des Unbehagens über Ihre Stirn huschen läßt. Sie können sie nicht allein lösen und stehen ihr deshalb ebenso unerschlossen gegenüber wie vielen ähnlichen, die vor Ihnen häufig auftauchen. Fragen der Mode, die unstrittig für jede Frau von Bedeutung sind, zu lösen und richtig zu lösen, dazu gehört eben die umfassende Übersicht über alle die unzähligen Elemente, aus denen sie sich zusammensetzt. Dazu gehört engste Fühlungnahme mit den Bedürfnissen und dem Geschmack der eleganten Frauen aller Länder. Diesen Kontakt, der sich nur auf dem unbedingten Vertrauen aufbauen kann, hat VOGUE, das Weltblatt der Dame, das mit seinen Informationen den Erdkreis umspannt. VOGUE ist mithin die verlässliche Führerin, die auch Sie zur richtigen Lösung aller Probleme brauchen, die der Alltag Ihnen stellt. VOGUE schafft zwischen Ihnen und den anspruchsvollsten Frauen der Welt eine Gemeinsamkeit, die Ihnen den Rückhalt für die Harmonie Ihres Wesens gibt.

Die deutsche Vogue ist eine Schwester Ausgabe der amerikanischen, englischen und französischen Vogue. Eine von keinem Modestyl je erreichte internationale Organisation des Modedienstes steht ihr jederzeit zur Verfügung.

**VOGUE**  
(ORIGINAL VOUE)  
DAS WELTBLATT DER DAME  
**HEUTE NEU**  
VOGUE-VERLAG G. m. b. H., BERLIN W 15, KURFÜRSTENDAMM 211  
VOGUE-SCHNITTMUSTER ERHÄLTlich BEI  
**Modehaus S. FELS**  
Mannheim

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem Hinscheiden des Herrn

## Heinrich Gunst

Prokurist

sagen wir hiermit im Namen aller Verwandten, Freunde und Bekannten herzlichen Dank

Mannheim, den 24. Oktober 1928  
München

**Fritz Reith** \*5104  
**Ellen Siller geb. Roth**

### Speisezimmer

nur erstklass. gedieg. Ausführung, in prachtvoll. pol. Edelhölzern, sowie in Eiche, Bafetta, mit u. ohne Aufsatz, bildschöne Kredenzvitrinen \*5020

**unglaublich billig**

**Rob. Leiffer** Wohnags-Einrichtungen Blomarsenplate 15

### Wohn- und Geschäftshäuser

kauft und verkauft  
Gastlieb Wolff,  
Immobilien-Exp. Makler,  
Finanzieren, Vermittl.  
Wilm. Merfeldstr. 68,  
Tel. 265 49. \*5000

Tüftapp-  
Wärmehäuser  
gegen 3 A Wochen-  
lohn Mietzins, Mann-  
heim, P. 4.18, Tel. 22274  
5451

### Vermietungen

#### Garage

zu vermieten, 12 x 6  
Wagen, sehr geeignet  
für Motorwagen.  
Adresse in der Ge-  
schäftsstelle. \*5190

#### Wohnung

best. aus 3 Zimmern,  
Küche, Bad, Loggia  
etc., an Wohnrecht,  
abzugeben. Beding.:  
Übernahme d. Gemein-  
schaftsbeteiligung von  
600 M., ferner Wohn-  
geld u. Unkostenver-  
schuldung 400 M., Mietzins  
28 M. monatl., Pfand-  
schlag (Waldpark), Han-  
n. A. T. 46 an Geschf.  
\*5123

#### Schöne 3 Z.-Wohnung

mit Bad, Neubau  
Waldpark, 3. Stock,  
70 A, zu verm. \*5198  
Angeb. u. A. U. 47  
an die Geschäftsstelle.

#### 2 Zimmer u. Küche

in Einfamilienhaus,  
in aut. Lage Bruden-  
fels, Nähe Straßen-  
bahn, an ruh. Mietz.  
sol. zu vermieten.  
Angeb. u. E. T. 140  
an die Geschäftsstelle. \*5190

#### Höflichkeitsstube 50,

2. Stock links  
**schön möbl. Zimmer**  
zu vermieten. \*5107

#### Möbliertes Zimmer

mit Küchenbenutzung, in  
neuem Hause in der  
Waldparkstr., sofort zu  
verm. Voll. gegen  
Quartiersarbeit abzugeben.  
Angeb. u. B. A. 58  
an die Geschäftsstelle. \*5151

#### Schön möbl. Zimmer

in ruh. Hause an am.  
Aug.-Mitt. 19, 1. Tr., r.  
Tel. 308 98. \*5168

#### Gut möbliertes

Wohn- u. Schlafzim-  
mer, 2 Bett. ex. Equip.  
Eink. Nähe Waldpark,  
Sofort an best. Dym.  
od. 101. E. T. 101. u.  
sofort an am. Han. u.  
A. Z. 27 an d. Geschäftsstelle.  
\*5120

#### Schön möbl. Zimmer

mit el. Licht zu verm.  
Garnierstr. 6, 2. Stock  
links, Reichardtstr.  
\*5045

#### Zimmer

mit 2 Betten zu verm.  
G. 9, 1. 2. Stock.  
\*5095

#### Zimmer

mit 2 Betten zu verm.  
G. 9, 1. 2. Stock.  
\*5095

#### Zimmer

mit 2 Betten zu verm.  
G. 9, 1. 2. Stock.  
\*5095

#### Zimmer

mit 2 Betten zu verm.  
G. 9, 1. 2. Stock.  
\*5095

#### Zimmer

mit 2 Betten zu verm.  
G. 9, 1. 2. Stock.  
\*5095

#### Zimmer

mit 2 Betten zu verm.  
G. 9, 1. 2. Stock.  
\*5095

#### Zimmer

mit 2 Betten zu verm.  
G. 9, 1. 2. Stock.  
\*5095

#### Zimmer

mit 2 Betten zu verm.  
G. 9, 1. 2. Stock.  
\*5095

#### Zimmer

mit 2 Betten zu verm.  
G. 9, 1. 2. Stock.  
\*5095

### Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 25. Oktober 1928, nachm.  
2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 hier  
gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege  
öffentlich versteigern: Zimmerhäuser, 1 Stamb-  
uhr, 1 Kleider, 2 Bücherregale, 1 Schreib-  
maschine, 1 Schreibtisch, 2 Herrenanzüge, ein  
Wohn-Apparat, 1 Kleiderkasten, 1 Teppich, ein  
Kassensystem und Möbel verschiedener Art.  
Herner bestimmt: 1 Salonleuchte, eine  
Ladeneinrichtung, eine große Portie Bücher,  
darunter ca. 100 Bände Klassiker, 1 Grammophon,  
1 Parallel Mikroskop u. Weine in Flaschen.  
Wannheim, den 23. Oktober 1928.  
Gdg. Gerichtsvollzieher.

### Geldverkehr

#### 2000 Mark

von Selbsthader Tara-  
faktura gegen hohe  
Verkaufsumme  
Angeb. u. A. X 60  
an die Geschäftsstelle. \*5145

#### 500 Mark

gegen Rückzahlung einer  
Lebensversicherung in ent-  
sprechender Höhe.  
Angeb. u. A. W 40  
an die Geschäftsstelle. \*4098

### Drucksachen

Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E. 6. 2

Nach dem Bade

erfrischet Sie Renner's  
Kaiserschokolade,  
denn es wirkt  
nervenzustärkend  
9.71. A 114  
9.71. A 115

**Renner's**  
0.112 G. 5.17 5.18  
Kaiserschokolade



Sie werden dasselbe sagen, was Millionen erfahrener Hausfrauen immer wieder betonen, wenn sie vergilbte oder graue Wäsche durch Sil, Hentfels beliebtes Bleichmittel, schneeweiß erhielten:

## Sil

zum Bleichen ohne Gleichen!

# Verkehrskarte von Deutschland

für die

## Leser und Geschäftsfreunde der NEUEN MANNHEIMER ZEITUNG

Entworfen von Professor Dr. H. HAACK im Verlag JUSTUS PERTHES, Gotha Maßstab 1:1.500.000, Größe: 84 x 110 cm

### Völlig neues System der Darstellung!

Größte Klarheit und Uebersichtlichkeit  
Kein mühseliges Suchen mehr

### Unentbehrlich

für Industrie und Handel, Schifffahrt und Verkehr, Schule und Haus, alle Behörden

Von der Deutschen Reichspost durch umfangreiche Bestellungen eingeführt!

### Die Karte enthält

von Paris bis Warschau, von Kopenhagen bis weit über die südlichen Grenzen Deutschlands: alle Haupt-, Mittel- und Nebenbahnen / Eisenbahn-Direktions-Knotenpunkte und Umsteigepunkte / Endstationen von Zweigbahnen und Nebenlinien / alle Schifffahrtslinien mit Ziel und Reisedauer / Anfahrtspunkte der Flugschiffahrt / alle wichtigen Kanäle / Staatsgrenzen, alte und neue Grenzen.  
Alles in mehrfarbigem Druck auf dauerhaftem, holzfreiem Papier

Zu beziehen durch unsere Geschäftsstellen E 6, 2 und R 1, 9/11 und das Trägerpersonal zum Preise von

nur Mark **1.20**

Zusendung durch die Post bei Voreinsendung des Betrages Mk. **1.30** per Nachnahme Mk. **1.60**



# Gaskoks



## der gute Brennstoff

hat wenig Asche, gleichmäßigen Abbrand u. gibt vorzügliche, behagliche Wärme.

	Preis je Zentner:	ab Lager	frei Haus
Gaskoks I (60/90 mm) für große Zentralheizungen	RM	2.—	RM 2.20
„ II (40/60 mm) „ mittlere „	„	2.10	„ 2.30
„ III (20/40 mm) „ Füllöfen	„	2.—	„ 2.20

Bestellungen bei der:

Gaswerkskohlenstelle: Fernsprecher 53820/21  
Annahmestelle K 7: „ 35631

### Pelz - Mäntel, Wölfe Skunks, Füchse

Besatz - Felle kaufen Sie preiswert - Reparatur u. Umarbeit billigst. S25  
Pelzhaus Siegel F 4, 3  
Lieferant der Bad u. Bayr. Beamtenbank

### Erstelle in Neu-Ostheim Einfamilienhäuser

5 Zimmer mit allem Komfort  
Friedrichsplatz II. Tel. 28143

### Stille Beteiligung

an altrenommiertem Unternehmen gep. kapitalstarke Sicherstellung, Umsatzprovision und auf Wunsch event. tätige Mitarbeit bei festem Anteilungsbeitrag geboten. Größtverdienendes Kapital: 15.000 bis 20.000 Mark. 12 802  
Hamburg & Co., Finanzierungen, Mannheim, L. 4. 1.

### Miet-Gesuche

Dame sucht hässlich möbl. separ. Zimmer Nähe Paradeplatz. Anz. u. B K 83 an die Geschäftsstelle. \*5174

### Kleine Werkstätte

15-20 qm, m. Unter-  
schleusen, b. 1. Nov. gel.  
Anz. u. B K 83 an die Geschäftsstelle. \*5142

### 3 bis 4 Zimmer

u. Küche in Schwet-  
zheimstraße 25, part.  
\*5151 Tel. 253 42.

### 1 Zimmer u. Küche

o. 1 L. Räume (beid-  
seitig) von 10. Wohnort  
(2 Stüb.) tel. zu miet.  
gel. Anz. u. B K 83  
an die Geschäftsstelle.  
\*5107



### Besuchen Sie die kostenlosen Lehr-Kurse der Arbeiter-Samariter

Beginn heute 24. Okt.  
sonnt. 1/2 8 Uhr in der  
Hauptfeuerwache  
Nach Unterricht sind  
herzlich eingeladen.

### Kies

In Reich u. Ausland  
in jeder Menge frei  
Verfügb., umhändelt  
billig abzugeben. \*5100  
Gefl. Anz. in \*5101  
Hilfsstraße 25, part.  
Tel. 221 Schweinhaus,  
Schneidwerk.

### Schriftl. Arbeiten

beigibt auch, Steno-  
graphie m. etc. Reife-  
schreibmaschine. \*5102  
80 J. auch \*5103  
Anz. u. B K 83  
an die Geschäftsstelle. \*5103

### Verkäufe

#### Holz-Schuppen

800 qm, mit Ober-  
licht, zu verkaufen.  
Reiner Erlös \*5187

### Regale

Bestellungsliste Nr.  
Gedächtnis-  
aufz. bill. zu verk.  
Anz. in der Geschäfts-  
stelle. \*5140

### 2 Krautständer

aus erd. u. Holz, bill.  
billig zu verk. \*5139  
Hilfsstraße 25, part.  
\*5140

### Kauf-Gesuche

#### Viersitzer Limousine

gel. Anz. m. Fr. u.  
A N 40 an die Geschäfts-  
stelle. \*5096

Büfett gut erhalten  
niedermöbliert, zu  
verkaufen. \*5091  
Anz. u. B K 83  
an die Geschäftsstelle.

Gut erhaltener  
Handwagen  
mit Motor zu verkaufen.  
\*5091  
Anz. u. B K 83  
an die Geschäftsstelle.

### D 6, 2 Weinhaus Holzapfel

Donnerstag ab 6 Uhr Stamm:  
Schinken in Brotteig m. Kart-Salat  
Schweinepfeffer mit bayr. Knödeln  
\*5144

### Offene Stellen

#### Konstrukteur

oder  
Zeichner m. Konstruktionserfahrung  
im Apparatebau, sofort gesucht  
Angebot unter Befähigung von Lebens-  
lauf, Zeugnisabschriften, Referenzen u.  
Angabe der Gehaltsansprüche erbet. an  
Brown, Boveri & Cie. Aktien-Ges.,  
Abteilung Installationen, Mannheim,  
O. L. 5/9. \*5210

### Manufakturwaren

Vertreter für Privat-  
handel gel. Erlöse,  
die Kantien, Käse-  
käse u. sonst. Waren  
beiden teill. können  
bevorz. Anz. u. B K 83  
an die Geschäftsstelle.  
\*5092

### Stellen-Gesuche

Zielf. sucht nach 201.

### Duo

erzähl. Klavier-Sie-  
line, sucht Engagement.  
f. Samstag u. Sonntag  
in nur aus Café od.  
Restaurant. Anz. erbet.  
in der Geschäftsstelle.  
\*5090

### Fräulein

sucht Stelle b. Kind-  
in nur gutem Hause.  
Bsp. beim 1. Bäder-  
Gandarb. u. Säug-  
lingskoll. evtl. ein-  
mal monatlich. Anz. u.  
B K 83 an die Geschäftsstelle.  
\*5149

### Verkäufe

#### Komplette Damen- und Herren-Friseur-Einrichtung

\*5159  
sofort billig zu verkaufen. Gehaltsstr. 12, part.

### Zu verkaufen: Ardie-Dreirad

mit Seitenwagen (Viergangswagen)  
in tadellosem Zustande, sehr preiswert.  
Günstige Gelegenheit.  
Strumpfhaus Wezera, Planken O 3. 4a.

### Zigarrengeschäft

in guter Lage preisw.  
zu verk. \*5150  
Anz. u. B K 83  
an die Geschäftsstelle. \*5154



### Wäsche ist ein Person-freudig!

dabei hatte ich doch eine wirklich „große Wäsche“ mit sehr viel Berufskleidung darunter. Mit der Miele-Elektro-Waschmaschine schafft man es in der halben Zeit besser, gründlicher und leichter als mit der Hand. Ich zeige es täglich in dem unten verzeichneten Vorführungsraum allen Hausfrauen, wie man mit der Miele wäscht. Kommen Sie auch, Sie werden manches Neue lernen

### Rheinelektro

Heidelbergerstraße, P 7, 25  
Rosengarten Mannheim

### Diesen Sonntag 20.15 Uhr - Nibelungensaal

Ohne Beiratschaftung.  
mit Friedl Dann, Maria Theresia Heindl, Annie Heuser, Raoul Alster, Hellmuth Heugebauer, Hugo Voisin, Rolf Schickel.  
Vorher:  
Die schöne Galathee.  
Kleinere Preise: Mark 1.- bis 2.50.  
Karten bei Beckel, Mannheimer Musikhaus, Spiegel u. Sohn und im Rosengarten. - In Ludwigshafen b. Speyer u. Sohn u. Musikhaus Kapf. Am Sonntag 11-13 und ab 15 Uhr in Rosengarten. 108

### Miet-Gesuche

#### Hausmeisterwohnung

(Kaufung u. Dampfheizung im Garten), miet-  
süchtig, 3 Zimmer nebst Küche, \*5108  
3 Zimmer-Wohnung zu kaufen gesucht.  
Angebot unter B C 85 an die Geschäfts-  
stelle dieses Blattes. \*5105

### Achtung

Ja, solid. Ehepaar mit 1 Kind sucht per jel.  
od. jährl. 1 Zimmer u. Küche, evtl. 2 B. u. R.  
Dauermiete, Heizung und beagl. können mit  
übernommen werden. Gehaltsstr. unt. B G 89  
an die Geschäftsstelle dieses Blattes. \*5108

Junges Ehepaar sucht  
leeres Zimmer  
oder große Kammer  
mit Badgel. Anz. u.  
B K 83 an die Geschäfts-  
stelle dieses Blattes. \*5104

### Vermietungen

#### 2 Büro-Räume

evtl. mit Telefon - Anstich,  
Nähe Postamt, sofort bezieb-  
bar, zu vermieten. - Zuschriften  
erbeten unter E J 180 an die Geschäfts-  
stelle dieses Blattes. 12 774

### Transparentkasten!

Am Ring, Innenseite, Nähe Parkhotel  
Transparentkasten  
zu vermieten. 12906  
Anfragen unter E W 143 an die Ge-  
schäftsstelle dieses Blattes.

### Unterricht

#### Fremdsprachen

Uebersetzungen  
nur 5/35  
D-E-F Sprachschule, O 6, 3.  
Telephon 33201. Verlangen Sie Prospekt.

### Heirat

Geistesvermittler  
Frau Schmidt, T. 1. 3  
54887  
Statt. Köchin, farb.  
28 J., mit Hausherr,  
Möbel u. etw. Verm.  
wünscht Herrn in fäh.  
Sicherung kennen zu  
lernen am liebsten baldig.

### Heirat

Bild erwünscht.  
Zuschriften unter B  
J Nr. 61 an die Ge-  
schäftsstelle. \*5171

### Heirat

Reife, 24 Jahre u.  
evtl. mit aut. Aus-  
weis, wünscht mit  
Herrn in guter Ver-  
sicherung bekannt zu wer-  
den. \*5109

1 9 2 8  
1  
NOVEMBER

### Bestelle + Zeitig

### Deine + Zeitung